

6 Frankfurt/Main 1 Januar 1/1974 DM 1,— D 2835 E

elan

**MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE**

Bundeswehr intim:
7 Tage, olivgrün

Betriebsreport ITT/SEL:
**Wo gehobelt wird,
fließt Blut**



.....
Fußball - WM '74:

elan-leser kicken mit
.....

(Peter Bubenberger)

Wo gehobelt wird,

Der Putsch-Konzern ITT ist eine Weltmacht: In fast 50 Ländern der Erde besitzt ITT Tochterunternehmen und ist an Großprojekten beteiligt. Welche wirtschaftliche Macht ITT auch in der BRD hat, zeigt die folgende Aufstellung der ITT-Töchter und Beteiligungen in der Bundesrepublik:

Elektrotechnik:
Standard Elektrik Lorenz (SEL), Stuttgart
O & K Geissler GmbH, München
Schaub-Lorenz Vertriebs GmbH, Pforzheim
Graetz GmbH, Stuttgart
Dethloff Electronic GmbH, Stuttgart
Dunker-Motoren GmbH, Bonndorf
ESG Elektronik-System-GmbH, München
MEG Marine-Elektronik Planungs-GmbH, Hamburg

Industrie- und Konsumgüter:
ITT Gesellschaft für Beteiligung mbH, Frankfurt/M.
Cannon Electric GmbH, Beutelsbach
Deutsche ITT Industries GmbH, Freiburg
Alfred Teves GmbH, Frankfurt/M.
SWF-Spezialfabrik für Autozubehör
Gustav Rau GmbH, Bietigheim
Loewe Pumpen-Fabrik GmbH, Lüneburg
Grohe Handels-Gesellschaft mbH, Hemer, mit: Friedrich Grohe Armaturenfabrik, Hemer
Intermetall Halbleiterwerk, Freiburg
Sam. Lucas GmbH, Wuppertal
Leifheit International GmbH, Nassau/Lahn
Dräger GC Regelungstechnik GmbH, Essen

Nahrungsmittel:
Conservenfabrik Eugen Lacroix GmbH, Frankfurt/M.
Grönland GmbH, Grevenbroich
Lippische Frischkost Frästerei GmbH, Lemgo
Arthur Baustert GmbH — Fabrik für Spezialgebäcke, Ensdorf

Versicherungen:
Transatlantische Transport- und Rückversicherungs AG, Hamburg, mit: Transatlantische Sachversicherungs-AG, Hamburg
Transatlantische Lebensversicherungs-AG, Hamburg
Crous & Kahlert GmbH, Krefeld
Fritz Hergersberg GmbH, Hamburg

Handel:
Deutsche ITT Handels-GmbH mit den Elektro-Großhandlungen:
Otto Fischer, Stuttgart
Hans Werner Liebrich, München
Wilhelm Stadtmüller, Wuppertal
Liedtke & Wiele, Hannover
Elektro-Freund, Oldenburg
Hans Hager, Dortmund
Rudolf Schmidt, Kaufbeuren
Helmuth Stahl, Hamburg
Josef Becker, Mainz

Sonstige:
Avis Autovermietung GmbH, Frankfurt/M.
ITT Alifinanz Service GmbH, (Hamilton), Hamburg
Hanseatische Industrie-Beteiligung GmbH, Bremen
Apcoa Parkplatz- und Parkhausbetriebsgesellschaft, Stuttgart
München Sheraton Hotel, München.



ITT — Drei Buchstaben. Was heißt ITT? International Telephone & Telegraph Corporation. Was ist ITT? Ein Konzern, der in der ganzen Welt Riesenprofite macht — mit Feinkostfabriken, Hotelketten und Elektronik-Artikeln. Sonst schon mal den Namen ITT gehört? Zum Beispiel im Zusammenhang mit Verbrechen? Genau! Der Putsch faschistischer Generäle in Chile. Die Ermordung des demokratisch gewählten Präsidenten Salvador Allende. Die Folterung und Ermordung Zehntausender chilenischer Arbeiter. Das Fußballstadion in Santiago als KZ und und und . . . Da hatte ITT auch ihre schmutzigen Finger mit im Spiel. Warum? ITT's Profitmache in Chile war in Gefahr. ITT-Boß Harold Geneen hatte die Greuel in Chile schon Monate vorher zynisch

fließt Blut

angekündigt. Er versprach: „Wo gehobelt wird, fließt manchmal Blut.“ ITT hat den Hobel angesetzt. Jetzt fließt Blut in Chile. Das Blut der Demokraten. Bei ITT klingen wieder die Kassen. elan nahm den Putsch-Konzern unter die Lupe — hier in der BRD. Bei Standard Elektrik Lorenz (SEL) in Stuttgart, einer der größten ITT-Firmen in der BRD, entdeckten wir: Wie der ITT-Konzern auch hier brutal seine Schäfchen ins trockene bringt — auf Kosten vor allem der arbeitenden Jugend. Wir entdeckten aber auch, wie Lehrlinge mit den ITT-Bossen fertig werden — zum Beispiel mit einer „Check-Karten“-Aktion. Alles über den Putsch-Konzern lest ihr auf den Seiten 6 und 7.

CHILE

KURO

Wo gehobelt wird, fließt Blut

Im weltweiten ITT Firmenverband

Stuttgart-Zuffenhausen. Der Weg zur SEL-Zentrale ist nicht zu verfehlen. Er endet vor einem Schlagbaum — scharf bewacht von bulligen Werk-schutzleuten.

Ausweiskontrolle. Ohne Passierschein der SEL-ITT-Bosse darf niemand das Werk betreten. Ich habe Glück. Der junge Kumpel, der mich mitgenommen hat, gibt mich als Kollegen eines SEL-Subunternehmens aus. Der Werk-schutz hat wohl eine schwache Minute. Der Schlagbaum hebt sich. Kuppeln, Schalten, Gas geben (schön langsam!) — wir befinden uns im Machtbereich von SEL — mitten in der Höhle des Löwen.

Bosse werden „gecheckt“

In einem kahlen Aufenthaltsraum treffe ich Lehrlinge, junge Arbeiter und einige Mitglieder der Jugendvertretung. Sie diskutieren gerade über die Aktion „Checkkarte“, die vor kurzem in der Abteilung Fernmeldemontage angelaufen ist. Rainer*, aktiver Gewerkschafter und Mitglied der Jugendvertretung, erklärt mir, wie die Lehrlinge auf die Idee mit den Karten kamen: „Weißt du, Jugendarbeits-schutz wird bei SEL ganz klein geschrieben. Da war zum Beispiel die Sache, als einer von uns auf das Dach des Verwaltungsgebäudes der Stutt-garter Straßenbahn AG geschickt wurde — ohne die vorgeschriebene Sicherung. Das hätte verdammt ins Auge gehen können. — Wir sind doch keine Zirkus-Akrobaten!“

Rainers Kollegin Helga unterbricht ihn: „Die Sache mit den Laufkränen war fast noch krimineller. Da mußten nämlich Lehrlinge drauß arbeiten, obwohl die Dinger mit 380 Volt betrieben werden.“

„Für uns Jugendvertreter und jungen Vertrauensleute war es bisher fast unmöglich, zu kontrollieren, ob die Arbeitsschutzbestimmungen eingehalten werden. Viele Lehrlinge und junge Arbeiter sind in der Fernmeldemontage auf Baustellen. Die können wir nicht dauernd abklappern“, erinnert Rainer sich an die schwere, die check-kartenlose Zeit.

„Wir haben uns zusammengesetzt und die Idee mit den Check-Karten ausgeknobelt. Ist im Prinzip ganz einfach: Jeder Lehrling und junge Arbeiter bekommt eine Karte, auf der er Verstöße gegen das Jugendarbeits-schutzgesetz einfach ankreuzen kann.

Die Karten gehen zurück an uns von der Jugendvertretung. Und wir rücken dann den Bossen auf die Bude. Wenn wir mit der Gewerbeaufsicht drohen, geben die dann meist klein bei.“

Die Check-Karten enthüllen gleichzeitig ein zweites Problem: Den Ausbildungsnotstand bei SEL.

„Ausbildung? Im Augenblick läuft da nicht viel bei mir“, meint Egon, SEL-Lehrling im Fernmeldebereich. Ich treffe ihn auf einer Baustelle, gut zwanzig Kilometer außerhalb von Stuttgart. Zusammen mit dem Monteur Karl arbeitet er an einer Telefonanlage. Egon und Karl machen gerade Mittagspause. „Wir müssen uns beeilen, sonst halte ich meine Zeit nicht“, drängt der Monteur.

„Da hast du schon die halbe Misere“, erklärt mir Egon. „Karl muß sich nämlich an Richtzeiten halten und hat dann einfach keine Zeit, mir irgendwas gründlich zu erklären.“ Karl stimmt ihm zu: „Ich würde dir den Kram ja gern so richtig beibringen, aber oft ist das einfach nicht drin.“

Auf dem Rückweg nach Stuttgart besuche ich noch die SEL-Lehrwerkstatt in Möglingen, einem Dorf fünf

Kilometer vor Stuttgart. Hier findet Ausbildung statt — genau ein Jahr lang von dreieinhalb Jahren für die Fernmelde-Lehrlinge.

Ich platze mitten in eine Versammlung der Lehrlinge. SEL will den Lehrlingen des 4. Lehrjahres nicht das volle Fahrgeld von der Wohnung zur Werkstatt ersetzen. Jugendvertreter Rainer, den ich hier wiedertreffe, wird die Forderungen seiner Kollegen gemeinsam mit dem Betriebsrat bei den SEL-Bossen vertreten.

Erfolgreicher Kampf

Daß die SEL-Lehrlinge bereit sind, konsequent für ihre Rechte zu kämpfen, zeigten sie den Bossen vor einem halben Jahr. Den SEL-Bossen waren zwei konsequente Jugendvertreterinnen aufgefallen. Prompt sollten sie nach ihrer Prüfung keinen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsbereich erhalten. Geringerer Lohn und schlechtere Arbeitsbedingungen wären die Folge gewesen. Als die Lehrlinge den



Fall in die Öffentlichkeit brachten und Aktionen ankündigten, mußten die Bosse zurückstecken: Die Jugendvertreterinnen bekamen die Arbeitsplätze, die ihrer Ausbildung entsprechen.

Ein weiterer Erfolg der Aktivitäten der SEL-Lehrlinge in Stuttgart: Sie erzwangen die Einrichtung eines „Lehrlings-Bautrupps“ im Fernmeldebereich. Vier bis fünf Lehrlinge gehen in diesem Trupp mit einem Ausbilder drei oder vier Monate lang auf Montage. Der Ausbilder ist nicht — wie die anderen Monteure — an Richtzeiten gebunden. Dadurch wird gewährleistet, daß auch bei Montagearbeiten Zeit zur Ausbildung bleibt.

Stärker mit der Gewerkschaft

Die junge Arbeiterin Helga zu diesen ersten Erfolgen: „Wir haben früher wohl immer gemotzt, aber es hat sich nichts geändert. Dann haben wir endlich kapiert, daß man sich zusammen-tun muß, um seine Forderungen gegen die starken Bosse durchzusetzen. Heute sind 98 Prozent der Lehrlinge in der Lehrwerkstatt in der Gewerkschaft. Wir haben eine starke Jugendgruppe der IG Metall und aktive Jugendvertreter.“

Wie die SEL-Bosse auf berechnete Forderungen der Lehrlinge reagieren, zeigt ein Beispiel aus dem SEL-Werk Westberlin. Dort forderten die Lehrlinge nach Auslaufen des Tarifvertra-

ges eine Erhöhung von 50 Mark für das erste und zweite Lehrjahr und 40 Mark für das dritte und vierte Lehrjahr.

Die Bosse boten eine Erhöhung von fünf Mark nur für das erste Lehrjahr an. Daraufhin zogen die Lehrlinge geschlossen zur Geschäftsleitung.

Drohungen der SEL-Bosse

Die Reaktion der Bosse: In einem Aushang am Schwarzen Brett hieß es: „1. Wer an solchen Aktionen teilnimmt, läuft Gefahr, daß sein Ausbil-dungsvertrag mit der Firma aufgelöst wird;

2. wer als Jugendvertreter eine solche Aktion begünstigt oder daran teilnimmt, kann sofort als Jugendvertreter abgelöst werden;

3. wer auch immer eine solche Aktion anregt, dazu aufruft oder sie einleitet, kann unverzüglich fristlos entlassen werden.“

Die Westberliner SEL-Lehrlinge gaben nicht klein bei. Sie erreichten bisher, daß alle Lehrlinge des SEL-Konzerns 20 Mark mehr im Monat erhalten. Dennoch ist die Forderung nach einer ordentlichen Erhöhung nicht vom Tisch. Die Lehrlinge wissen: Die Bosse können zahlen.

Trotz vieler Erfolge, die die Lehrlinge und jungen Arbeiter bei SEL im organisierten Kampf erzielen konnten, sind sie sich klar darüber, mit welcher mächtigem und gefährlichem Gegner sie es zu tun haben.

Der ITT-Jahresumsatz von 8,6 Milliarden Dollar übertrifft das Brutto-sozialprodukt vieler Länder, in denen sich der ITT-Polyp festgesaugt hat, darunter solcher Länder wie Chile und Portugal.

ITT steht an neunter Stelle in der Weltrangliste der multinationalen Konzerne, kurz „Multis“ genannt.

ITT-Geschäfte mit den Nazis

Daß der ITT-Konzern keine Skrupel kennt, wenn es um den Profit geht, hat bereits Konzern-Gründer Sosthenes Behn in der Nazi-Zeit bewiesen. Seine Geschäfte mit den Nazis liefen nie besser als in der Zeit, in der die USA und Hitler-Deutschland im Krieg lagen.

Auch Behns Nachfolger, der jetzige ITT-Boß Harold Geneen, verzichtet auf keine Brutalität, um seine Profite zu sichern. Im Februar dieses Jahres sagte Geneen: „Wo gehobelt wird, fließt manchmal Blut“. Den zynischen Worten folgten bald blutige Taten: Nachdem die Regierung des demokratisch gewählten Präsidenten Allende in Chile der ITT-Praxis für das schlechteste Telefonnetz der Welt die höchsten Profite zu verlangen, einen Riegel vorgeschoben hatte, schlug ITT zu. ITT-Boß McCone, früher Chef des US-Geheimdienstes CIA, organisierte über Mittelsmänner in Chile wirtschaftliches Chaos und Versorgungsschwierigkeiten.

Während Mörder und Folterknechte heute ihr blutiges Schreckensregiment führen, machen Mr. Geneen und seine ITT wieder schamlos Profite in Chile. Was dem chilenischen Volk heute geschieht, kann auch uns eines Tages blühen:

Als im Oktober 1970 CDU-Dregger vor Bankiers und Industriellen Hessens einen Plan zum Sturz der Regierung Brandt entwickelte, gehörte zu seinen Zuhörern und Geldspendern auch Harry Sammel, damals Boß beim ITT-Betrieb Teves.

Die SEL-Lehrlinge in Stuttgart haben die Gefahr ITT erkannt. Jugendvertreter Rainer: „Die Bosse, die uns unsere Rechte nicht geben wollen, sind die gleichen, die in Chile die Freiheit der Arbeiter unterdrücken. Deshalb sind wir solidarisch mit dem chilenischen Volk. Wir wollen im Betrieb diskutieren, ob wir einen Stundenlohn für die Unidad Popular spenden.“

Natürlich sind die Namen der Lehrlinge und Jugendvertreter in diesem Artikel aus sicherlich verständlichen Gründen geändert. Wir wollen den SEL-ITT-Bossen die Anlage schwarzer Listen nicht erleichtern. Die richtigen Namen sind der Redaktion bekannt.



WM-



Quiz

Wer wird der Torschützen-König der Fußball-WM '74? Eine Frage, die wir auch in der Redaktion noch nicht so weit klären konnten, daß uns der Geheim-Tipp möglich wäre. Gerd Müller, der „Bomber“ in der BRD-Mannschaft, hätte vielleicht eine Chance; aber die Konkurrenz ist groß... Was meint ihr? Einsendeschluß für Euren Tip ist der 13. 6. 1974. Übrigens: Wer richtig tippt, kann als Hauptpreis eine Reise in die Sowjetunion gewinnen!!!



Hallo Fans!

Damit eure Knie- und Fußgelenke im WM-Jahr nicht einrostet, kommt hier der heiße elan-Tip: Was ihr hier seht, ist der elan-Fußball-Pokal, der an die besten Fußball-Mannschaften der Jugendgruppen vergeben wird. Also an alle: Sammelt schon jetzt die elf Mann für eure Mannschaft, und schreibt an elan, daß ihr dabei seid! Die Turniere werden in den Pfingst-Camps der SDAJ stattfinden. Alles Nähere in den nächsten Ausgaben!



Eine großartige Sache rollt da auf uns zu: Die Fußball-Weltmeisterschaft 1974 rollt in der Bundesrepublik. Die sechzehn weltbesten Fußball-Nationalmannschaften werden in unserem Land aufeinandertreffen. Viele tausend Fans aus der BRD werden zum ersten Mal Gelegenheit haben, direkt im Stadion „dabeizusein“. Und vor der Mattscheibe kann man wenigstens seine Augen mitrollen lassen. elan ist natürlich in den nächsten Monaten voll am Ball: Bis April stellen wir auf zwei Seiten je vier Teilnehmer-Mannschaften bei der WM vor. Hinter jedem Mannschaftsfoto findet ihr Informationen über die Mannschaft und über das Land, aus dem sie kommt. Zum Ausschneiden und Sammeln! Natürlich werden wir die Augen offenhalten. Unsportliche Machenschaften und nationalistisches Geschrei werden wir bei aller Freude an dem großen sportlichen Ereignis nicht kommentarlos herunterschlucken.

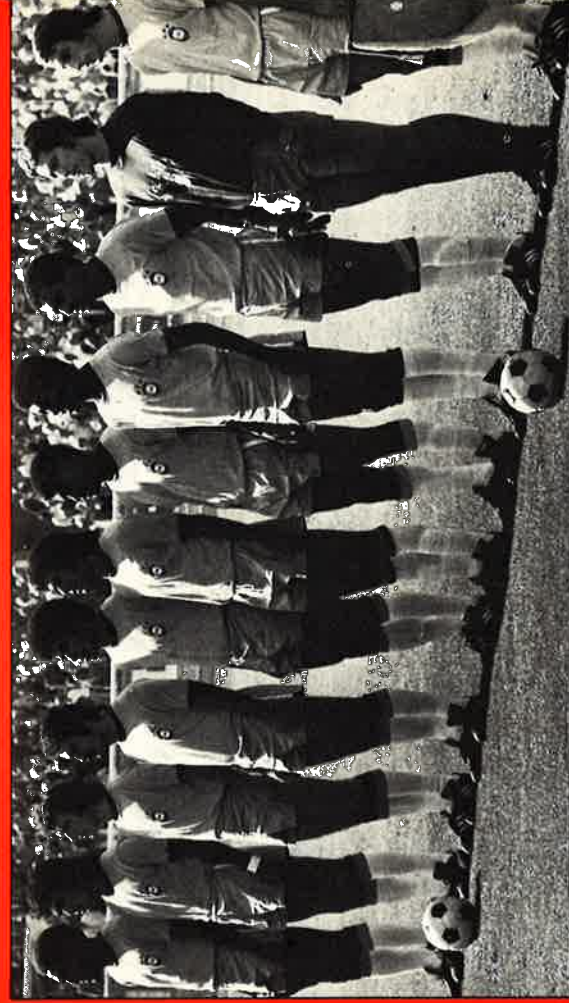


Fußball-WM '74:

DER BALL ROLLT



Argentinien, von links: Charnevali, Bargas, Chazarreta, Avely, Telch, Heredia, Alonao, Ghiso, Rosl, Brindisi, Wolff



Brasilien, von links: Paulo Cesar, Pereira, Dirceu, Rivelino, Jairzinho, Clodoaldo, Marco Antonio, Valdomiro, Ze Maria, Leao, Piasso



Australien; oben (von links): Rasic, Buljevic, Watkiss, Wilson, Alstow, Tolsov; Campell, Trainerassistent Scheinklug; Mitte: Williams, Baartz, Uijesnovic, Abonyi, Richards, Schäfer; unten: Rooney, Mackay, Milisavljevic, Frazer, Curran, Warren



BRD, von links: Beckenbauer, Maier, Cullmann, Heynckes, Overath, Müller, Flohe, E. Kremers, Vogts, Breitner, Hoeneß



**Argentinien, von links: Charnevali, Bargas, Chazarreta, Avally, Telch, Here-
dia, Alonao, Ghiso, Rosl, Brindisi, Wolff**



**Brasilien, von links: Paulo Cesar, Pereira, Dirceu, Rivelino, Jairzinho, Clodo-
aldo, Marco Antonio, Valdomiro, Ze Maria, Leao, Piasso**



**Australien; oben (von links): Rasic, Buljevic, Watkiss, Wilson, Alstow, Tol-
sov; Campell, Trainerassistent Scheinklug; Mitte: Williams, Baartz, Utjese-
novic, Abonyi, Richards, Schäfer; unten: Rooney, Mackay, Milisavljevic,
Frazer, Curran, Warren**



**BRD, von links: Beckenbauer, Maier, Cullmann, Heynckes, Overath, Müller,
Flohe, E. Kremers, Vogts, Breitner, Hoeneß**

Die Fußball-Nationalmannschaft der BRD konnte 1954 in Bern im Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft die Mannschaft aus Ungarn mit 2:1 besiegen. 1966 scheiterte unsere Mannschaft am englischen Team und wurde Vizeweltmeister. Die große Frage: läßt sich der Erfolg von 1954 genau zwanzig Jahre später wiederholen? Es gibt durchaus reelle Chancen.



Übrigens: bei dieser WM wird erstmals um diesen neuen Welpokal gekämpft. Die FIFA hat diesen Pokal in Mailand in Auftrag gegeben.

Australien

Australien kam gegen die neuseeländische Mannschaft über ein zweimaliges Unentschieden nicht hinaus. Der Irak konnte neben einer 3:1-Niederlage nur ein 0:0 erreichen. Die Ergebnisse gegen Indonesien: 6:0 und 2:1. Südkorea konnte im entscheidenden Spiel nach zwei Unentschieden in Hongkong mit 1:0 besiegt werden.

Australien, Australischer Bund (Commonwealth of Australia); parlamentarischer Staat, Gliedstaat des Commonwealth of Nations; umfaßt den Erdteil Australien und die Insel Tasmanien; 7 686 810 Quadratkilometer, (1970) 12,4 Millionen Einwohner; Hauptstadt Canberra; 6 Bundesstaaten, 2 Bundesterritorien; Amtssprache Englisch. Kolonien und abhängige Gebiete: Cocos-Inseln (Indischer Ozean), Norfolinsel (Stiller Ozean), Papua (Territory of Papua; Kolonie, Südostteil der Insel Neuguinea, Stiller Ozean; 222 998 Quadratkilometer, 1967: 620 000 Einwohner; Hauptstadt Port Moresby) und Neuguinea (UNTreuhandgebiet, Nordostteil der Insel Neuguinea, Stiller Ozean; 238 693 Quadratkilometer, 1969: 1,6 Millionen Einwohner; Hauptstadt Rabaul);

Brasilien

Das ist die Fußball-Nationalmannschaft des amtierenden Weltmeisters Brasilien. Der bisherige Welt-Cup „Jules Rimet“ wurde bei der Weltmeisterschaft 1970 in Mexiko zum drittenmal und damit endgültig von der brasilianischen Mannschaft gewonnen (zuvor bereits 1958 und 1962). Die brasilianische Mannschaft gehört eindeutig zu den Favoriten im Wettbewerb um die Weltmeisterschaft.

Einige Informationen über das Land, aus dem diese Mannschaft kommt:
Brasilien, Föderative Republik Brasilien (República Federativa do Brasil); Bundesrepublik in Südamerika; 8 511 965 Quadratkilometer; (1970) 95,3 Millionen Einwohner; Hauptstadt Brasília; Verwaltungsgliederung in 22 Staaten, 4 Territorien, 1 Bundesdistrikt; Amtssprache Portugiesisch. Die Bevölkerung der vorkolonialen Zeit bestand aus nomadisierenden oder halbseßhaften Indianerstämmen.
Am 24. 4. 1500 landete der Portugiese Pedro Alvarez Cabral an der Küste Brasiliens.

Argentinien

Argentinien hatte in den maßgeblichen Vorrundenspielen praktisch nur einen schwachen Punkt: das war das 1:1 in Paraguay. In Argentinien wurde Paraguay mit 3:1 geschlagen. Die Ergebnisse gegen Bolivien: 4:0 zuhause und ein 1:0-Sieg in Bolivien.

Argentinien, Republik Argentinien (República Argentina); Bundesrepublik (Präsidentenschaftsrepublik) im Südwesten Südamerikas; 2 776 656 Quadratkilometer, (1970) 24,5 Millionen Einwohner; Hauptstadt Buenos Aires; Verwaltungsgliederung in 23 Provinzen und einen Bundesdistrikt; Amtssprache Spanisch. 1516 fand Juan Díaz de Solís auf der Suche nach dem westlichen Seeweg die La-Plata-Mündung. Die Kolonisation begann. Nach dem Angriff Napoleons auf Spanien (1808) brach die Unabhängigkeitsbewegung offen durch. Mit der Mairevolution 1810 ging die Macht in die Hände einer Junta über. Nach dem Ersten Weltkrieg brachten die Auswirkungen der russischen Oktoberrevolution Höhepunkte in der Bewegung der Arbeiter und Bauern. 1918 entstand durch Abspal-

1822 wurde die Unabhängigkeit des Landes erklärt, das bis 1889 als Kaiserreich regiert wurde. Auch unter der dann folgenden Republik blieb die wirtschaftliche Vorherrschaft beim feudalen Großgrundbesitz und blieb die innenpolitische Entwicklung vom beherrschenden Einfluß der Armee bestimmt. Im März 1922 wurde die Kommunistische Partei gegründet. Zum Höhepunkt der innenpolitischen Nachkriegskrise wurde der Aufstand der Garnison von Sao Paulo. Die revolutionärsten Gruppen der Aufständischen kämpften unter Führung von Luis Carlos Prestes (heute: Generalsekretär der illegalen KP) bis 1927 im Innern Brasiliens.

Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich in den Jahren 1956—1961 eine Politik der positiven Neutralität und der friedlichen Koexistenz. Nach einem Putsch 1964 wurde eine Militärdiktatur errichtet, die seit 1969 vom ehemaligen Geheimdienstchef Garrastazu Medici geführt wird. Die demokratische Opposition wird seitdem mit brutalem Terror, mit Mord und Foltern unterdrückt. Gegen die Ureinwohner, die Indianer, werden Ausrottungskampagnen durchgeführt.

tung von den Sozialisten die spätere Kommunistische Partei. Massenstreiks der Arbeiter wurden gewaltsam unterdrückt. Nach dem Staatsstreich des Generals Uriburi 1930 verwandelte sich Argentinien in ein Zentrum der Fünften Kolonne des deutschen Imperialismus in Lateinamerika. 1943 kam es zu einem erneuten Staatsstreich, der den Weg zur Herrschaft von Juan D. Perón ebnete. 1955 wurde seine Regierung durch einen Militärputsch beseitigt. Das bürgerlich-parlamentarische System wurde wieder hergestellt. 1966 übernahm das Militär unter General Onganía die Macht. Wachsende wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten und eine Zunahme der Klassenkämpfe zwangen die Militärs mit ihrem Oberbefehlshaber General Lanusse, Anfang 1973 die Regierungsgewalt an die in den Wahlen erfolgreiche peronistische Gerechtigkeitspartei abzutreten. Präsident wurde der Zahnarzt Campora, der Mitte 1973 von dem aus dem spanischen Exil zurückkehrenden Perón abgelöst wurde. Innerhalb der sehr breiten peronistischen Bewegung ist der fortschrittliche Flügel erheblich erstarkt, so daß Perón zu einer teilweise antiimperialistischen Politik veranlaßt ist.

arbeiterjugend in aktion

Mit Kehr
besen
gegen miese
Ausbildung



Mit einer Fegeaktion machte die SDAJ in Düsseldorf auf die zahllosen Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz aufmerksam. In einem Flugblatt forderten sie von der Bundesregierung wirksame Strafbestimmungen gegen die Bosse bei solchen Verstößen und Mitbestimmung der demokratischen Jugendverbände und der Gewerkschaften bei der Kontrolle über die Einhaltung der Schutzbestimmungen. Die Fegeaktion fand im Rahmen einer Aktionswoche der SDAJ statt, in deren Verlauf noch eine Denkmalsentwöhnung, ein Kaufhaustribunal und verschiedene Informationsgespräche stattfanden.

Jugendvertreterwahlen 1974:

Wählt die Aktivsten!

In diesem Jahr stehen Jugendvertreterwahlen an, und zwar in den meisten Betrieben im Mai/Juni 74. Schaut euch die Kandidaten gut an. Wählt die aktivsten Gewerkschafter, die, die sich bei Aktio-

nen für besseren Jugendarbeitsschutz, bei Forderungen nach mehr Lohn, besserer Berufsausbildung und im Kampf gegen Unternehmerwillkür bewährt haben.

Wer darf wählen?

Wahlberechtigt sind alle jugendlichen Kollegen des Betriebes (unter 18 Jahren).

Wie viele werden gewählt?

In Betrieben mit 5 bis 20 Jugendlichen 1 Jugendvertreter, in Betrieben mit 21 bis 50 Jugendlichen 3 Jugendvertreter, in Betrieben mit 51 bis 200 Jugendlichen 5 Jugendvertreter, in Betrieben mit 201 bis 300 Jugendlichen 7 Jugendvertreter, in Betrieben mit mehr als 300 Jugendlichen 9 Jugendvertreter.

Wer kann gewählt werden?

Wählbar sind alle jugendlichen Kollegen, die das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Wo wird gewählt?

Gewählt wird in allen Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht und mehr als 5 Jugendliche unter 18 Jahren beschäftigt sind.

Wie wird gewählt?

Gewählt wird durch Persönlichkeitswahl. Alle Kandidaten stehen in alphabetischer Reihenfolge auf einer Liste. Die Kandidaten mit

der jeweils höchsten Stimmenzahl sind gewählt. Die Wahlen sind frei und geheim.

Wer führt die Wahl durch?

Die Wahlen werden von einem Wahlvorstand durchgeführt, der vom Betriebsrat berufen wird.

Für welche Amtszeit wird gewählt?

Die regelmäßige Amtszeit der Jugendvertretung beträgt zwei Jahre. Scheidet ein Jugendvertreter vorzeitig aus dem Betrieb aus, so rückt der Kandidat mit der nächsthöheren Stimmenzahl nach.

Gegen Unternehmerwillkür und Berufsverbote

In der ganzen BRD wehren sich immer wieder junge Arbeiter und Gewerkschafter gegen den Rausschmiß von Jugendvertretern. Auch in Ludwigshafen

demonstrierten über 1000 junge Gewerkschafter, Studenten und Schüler gegen Unternehmerwillkür in den Betrieben und gegen die Hexenjagd auf Demokraten

im öffentlichen Dienst. Wilfried Reckert, dem die Einstellung als Lehrer verweigert worden war, und Gerd Wollenius, gefeuerter Jugendvertreter der Firma Gummi-Mayer, riefen zum verstärkten Kampf der arbeitenden und lernenden Jugend für ihre gemeinsamen Interessen auf.

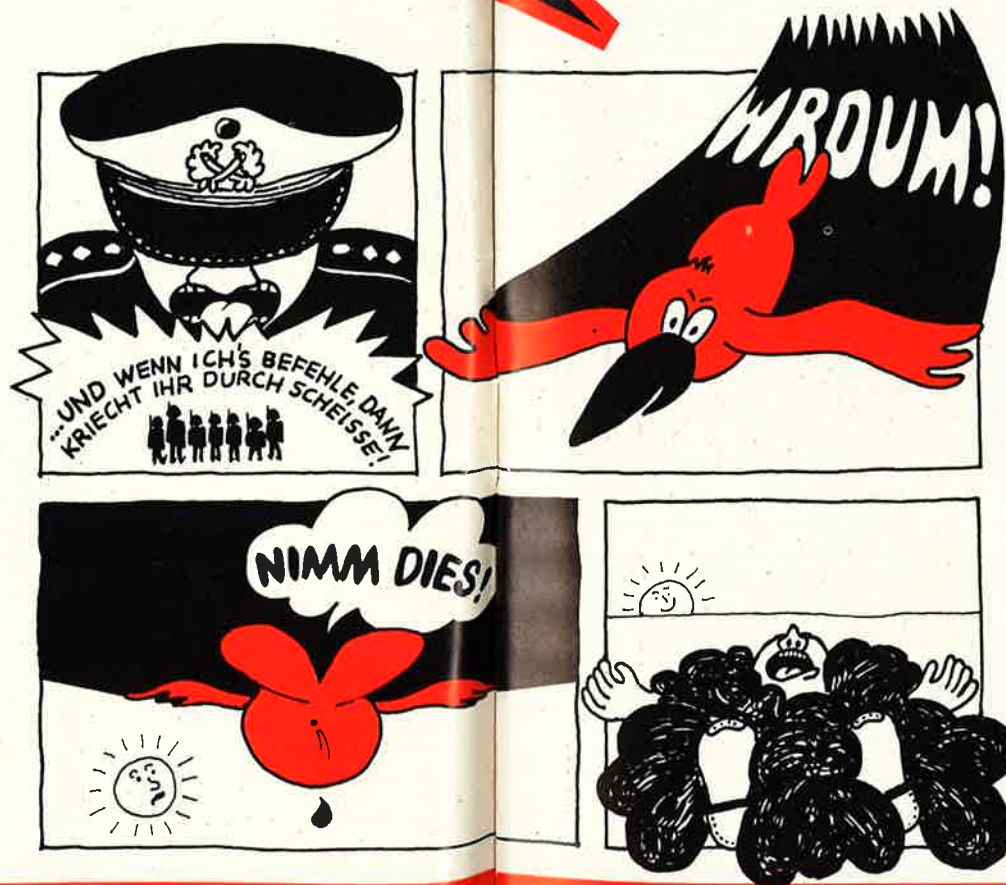


Der Rote Kuckuck in Aktion 1973

1974: weiter SO

Zack! Das hat gegessen! Kaum war der Rote Kuckuck geschlüpft, schon wurde er überall zu Hilfe gerufen! „Schickt uns viele Rote Kuckucks für viele schlimme Sachen“. So schrieb man uns. Und bald schallte es landauf und landab „Kuckuck, Kuckuck!“ Profitgeier und kalte Krieger sahen rot. Denn überall tauchte dieser Vogel auf. Alte Maschinen in der Lehrwerkstatt? Zack — den Kuckuck drauf! Im Geschichtsbuch eine Karte von Deutschland in den Grenzen von 1937? Schon vom Kuckuck gefändet! Die Landesfilmstelle verleiht übelste antikommunistische Machwerke an Jugendgruppen? Da soll doch gleich der Kuckuck dreinfahren! Die Kantinenpreise in der Bundeswehr haben die Großmannsucht? Der Kuckuck wird sie schon kleinkriegen! Der Stadtrat hat für jeden Mist Geld? Nur nicht für ein dringend notwendiges Jugendzentrum? Der Kuckuck findet seinen Weg auch in die Rathäuser! Solche und viele andere Aktionen habt ihr im vergangenen Jahr durchgeführt. Erfolgreiche Aktionen. Mal mit ein paar Mann. Mal mit Demonstrationen. Und es hat sich gezeigt: der Rote Kuckuck war da am erfolgreichsten, wo die Aktion mit Flugblättern und Plakaten und Betriebszeitungen schon vorher

angekündigt war. Und damit das in Zukunft noch besser geht: 1974 gibt es ein DIN A 1-Plakat mit dem Roten Kuckuck mit Platz für Eindrucke. Ja, der Rote Kuckuck hat es ihnen gezeigt! Wie z. B. in der Lüneburger Heide, wo die Einwohner sich sagten: „Statt eines Truppenübungsplatzes wollen wir lieber ein Erholungszentrum haben!“ Der Rote Kuckuck kam — und die Panzer zogen ab. Oder bei HDW in Kiel: da sorgte der Rote Kuckuck für neue Maschinen in der Lehrwerkstatt. Und der Rote Kuckuck düstet nach neuen Taten! Da will eine Initiative Demokratischer Soldaten gegen den frechen Preiswucher der Ölraffinerien losziehen. Der Rote Kuckuck ist immer dabei! Und so soll es überall 1974 mit dem Roten Kuckuck weitergehen: gegen die Preistreiber, die uns selbst das Mopedfahren versauen! Für Freizeitheime! Für Mitbestimmung der Jugend! Für Demokratische Bildung! Gegen Unternehmerwillkür! Übrigens: das Kuckucksnest ist immer noch in Dortmund, Brüderweg 16! Da gibts ihn als Klebeplakette und jetzt auch als DIN A 1-Plakat! Kostenlos. Und denkt dran: wir warten auf euren Bericht! Schreibt uns, wie der Rote Kuckuck wieder zugeschlagen hat!



„Am Abend des 10. Oktober 1904 versammelte sich im Klubhaus Pachura in der Landsberger Straße in Berlin eine Anzahl junger Arbeiter und Lehrlinge. Helmut Lehmann, ein einundzwanzigjähriger Sozialdemokrat, begrüßte sie. Er war der Wortführer des Komitees, von dem die Einladung zu der Zusammenkunft erfolgt war. Nur zuverlässige Freunde hatten eine Mitteilung erhalten. Vorsicht war geboten, denn die Polizei durfte nicht erfahren, was die Jugendlichen planten.

Helmut Lehmann erinnerte die Anwesenden an das Schicksal des Schlosserlehrlings Paul Nähring, der Anfang 1904 durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gesetzt hatte. Als man Paul Nähring im Grunewald fand, war sein Körper mit Schwielen und Beulen bedeckt. Sie stammten von Mißhandlungen durch den Lehrherrn. Die Entrüstung über diesen krassen Fall des Lehrlingselends löste im sozialdemokratischen „Neuen Montagsblatt (Berliner Sozialistische Montagsschau)“ eine Diskussion aus. Jugendliche setzten sich in Leserzuschriften für die Bildung eines Lehrlingsvereins ein. „Es fehlt nur noch die Waffe Organisation!“, schrieb ein junger Genosse.

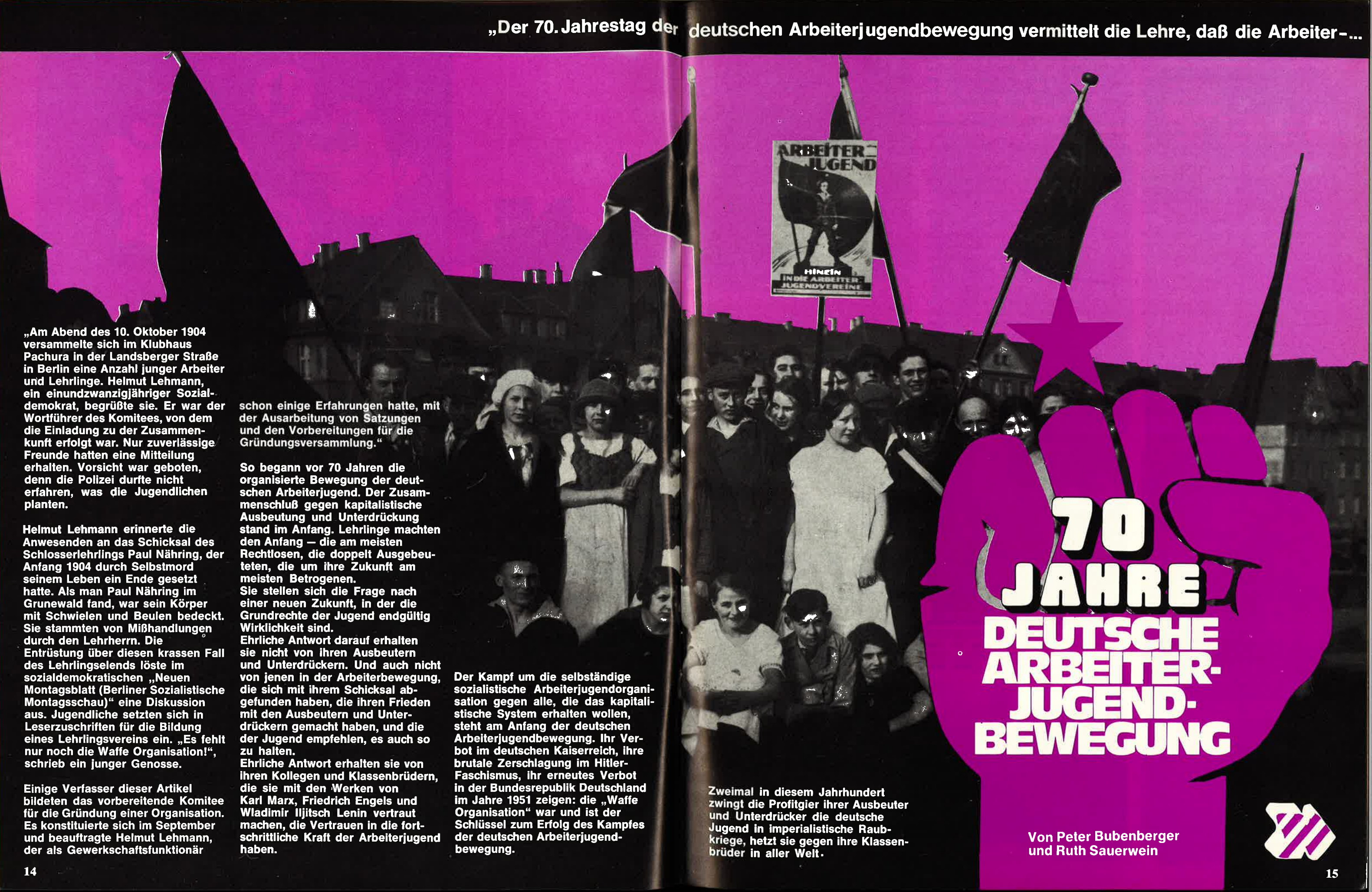
Einige Verfasser dieser Artikel bildeten das vorbereitende Komitee für die Gründung einer Organisation. Es konstituierte sich im September und beauftragte Helmut Lehmann, der als Gewerkschaftsfunktionär

schon einige Erfahrungen hatte, mit der Ausarbeitung von Satzungen und den Vorbereitungen für die Gründungsversammlung.“

So begann vor 70 Jahren die organisierte Bewegung der deutschen Arbeiterjugend. Der Zusammenschluß gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung stand im Anfang. Lehrlinge machten den Anfang – die am meisten Rechtlosen, die doppelt Ausgebeuteten, die um ihre Zukunft am meisten Betrogenen. Sie stellen sich die Frage nach einer neuen Zukunft, in der die Grundrechte der Jugend endgültig Wirklichkeit sind. Ehrliche Antwort darauf erhalten sie nicht von ihren Ausbeutern und Unterdrückern. Und auch nicht von jenen in der Arbeiterbewegung, die sich mit ihrem Schicksal abgefunden haben, die ihren Frieden mit den Ausbeutern und Unterdrückern gemacht haben, und die der Jugend empfehlen, es auch so zu halten. Ehrliche Antwort erhalten sie von ihren Kollegen und Klassenbrüdern, die sie mit den Werken von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin vertraut machen, die Vertrauen in die fortschrittliche Kraft der Arbeiterjugend haben.

Der Kampf um die selbständige sozialistische Arbeiterjugendorganisation gegen alle, die das kapitalistische System erhalten wollen, steht am Anfang der deutschen Arbeiterjugendbewegung. Ihr Verbot im deutschen Kaiserreich, ihre brutale Zerschlagung im Hitler-Faschismus, ihr erneutes Verbot in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1951 zeigen: die „Waffe Organisation“ war und ist der Schlüssel zum Erfolg des Kampfes der deutschen Arbeiterjugendbewegung.

Zweimal in diesem Jahrhundert zwingt die Profitgier ihrer Ausbeuter und Unterdrücker die deutsche Jugend in imperialistische Raubkriege, hetzt sie gegen ihre Klassenbrüder in aller Welt.



70 JAHRE DEUTSCHE ARBEITER- JUGEND- BEWEGUNG

Von Peter Bubenberger
und Ruth Sauerwein



Aus der Uneinigkeit der Arbeiterklasse und der Arbeiterjugend ziehen allein die Kanonenkönige und Generäle ihren Nutzen. Die Arbeiterjugend verblutet zu Hunderttausenden auf den Schlachtfeldern zweier Weltkriege.

1914 erhebt Karl Liebknecht im deutschen Reichstag als einziger Abgeordneter seine Stimme gegen den Krieg. „Der Feind steht im eigenen Land“ – Liebknechts Ruf wird seitdem Programm und untrennbarer Bestandteil des besten Teils der deutschen Arbeiterjugendbewegung: des antimilitaristischen Kampfes gegen Krieg und Rüstung, für Frieden und Abrüstung.

Zwei Weltkriege geben der deutschen Arbeiterjugend aber auch eine bittere Lehre und ihren deutlichsten Auftrag: Einigkeit macht stark! Die Ausbeuter und Unterdrücker der Arbeiterjugend fragen im entscheidenden Augenblick nicht danach, ob einer Kommunist, Sozialist, Sozialdemokrat, Christ oder Liberaler ist.

1917 wird in Rußland mit der Oktoberrevolution Wirklichkeit, wofür auch die deutsche Arbeiterjugendbewegung kämpfte und kämpft – der Sozialismus. Seitdem und bis zum heutigen Tag heißt die Frage für die deutsche Arbeiterjugendbewegung: wie ist das Verhältnis zum ersten sozialistischen Staat der Erde und seiner Jugend?

1949 entsteht in einem Teil des alten Deutschland, in der Deutschen Demokratischen Republik, der erste deutsche Staat, in dem die Grundrechte der Jugend verwirklicht und endgültig gesichert sind.

Seitdem heißt die Frage für die Arbeiterjugendbewegung in der imperialistischen Bundesrepublik Deutschland: welches Verhältnis haben wir zum ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden, seiner Jugend und ihrer sozialistischen Jugendorganisationen, der Freien Deutschen Jugend?

Ehrliche Antwort erhalten wir darauf nicht von unseren Ausbeutern und Unterdrückern. Und auch nicht von jenen in der Arbeiterbewegung, die aus zwei Weltkriegen und 70 Jahren deutscher Arbeiterjugendbewegung nichts anderes gelernt haben, als mit unseren Ausbeutern und Unterdrückern ihren Frieden zu machen und uns empfehlen, es auch so zu halten und Front zu machen gegen unsere Klassenbrüder in den sozialistischen Ländern.

Ehrliche Antwort erhalten wir von denen, die heute der Jugend wie im Jahre 1904 die Werke von Marx, Engels, Lenin und Liebknecht an die Hand geben. Die Vertrauen haben in die fortschrittliche Kraft der Arbeiterjugendbewegung in der BRD. Und in ihre schärfste Waffe – „die Waffe Organisation“.



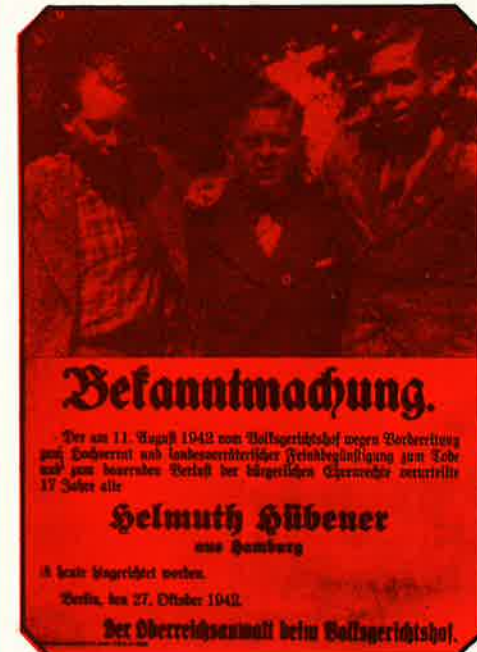
Der Kampf gegen Militarismus und Krieg gehört zur besten Tradition der deutschen Arbeiterjugendbewegung: revolutionäre Matrosen in der Novemberrevolution 1919 in Deutschland.



1952 wird der junge Sozialist Philipp Müller während einer Demonstration gegen die Wiederaufrüstung in der BRD von der Polizei erschossen. Sein Vermächtnis ehren 20 Jahre später Mitglieder der SDAJ.



Karl Liebknecht, Symbol und Organisator der deutschen Arbeiterjugendbewegung und ihres antimilitaristischen Kampfes 1919 im Berliner Tiergarten.



Eine der zahlreichen Jugendgruppen im antifaschistischen Widerstand gegen die Nazi-Barbarei – die Gruppe Hübener.



Seit ihrer Gründung kämpft die deutsche Arbeiterjugendbewegung für eine demokratische und in die Zukunft weisende Berufsausbildung. 1950 fordert die Arbeiterjugend ein Berufsausbildungsgesetz, das die alte Reichsgewerbeordnung ablösen soll. 1969 demonstrieren in Köln 10 000 Lehrlinge und junge Arbeiter für ein Berufsausbildungsgesetz, das anders als das am 7. Juni verabschiedete den Interessen der Arbeiterjugend entspricht. 1974 steht die Neufassung des Gesetzes erneut auf der Tagesordnung.



13 wehrpflichtige Soldaten der Bundeswehr treten 1970 mit der demokratischen Wehrpflichtigenstudie „Soldat 70“ an die Öffentlichkeit. Ihre Diskussion und Verbreitung wird von den Generälen und vom sozialdemokratischen Verteidigungsminister verboten.

Die internationale Solidarität und ein freundschaftliches Verhältnis zur Jugend des ersten sozialistischen Staates der Erde, der Sowjetunion, sind untrennbar mit der deutschen Arbeiterjugendbewegung verbunden.

Jewgeni Tjashelnikow, 1. Sekretär des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion, und Rolf Priemer, Bundesvorsitzender der SDAJ, unterzeichnen einen Freundschaftsvertrag zwischen beiden Organisationen.

Wofür die deutsche Arbeiterjugendbewegung seit ihrer Gründung kämpfte – Im ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden, in der DDR, wurden sie verwirklicht und gesichert: die Grundrechte der Jugend.



Am 4./5. Mai 1968, dem Geburtstag von Karl Marx, wird die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) gegründet.



CHRONIK

10. 10. 1904: Gründung des Vereins der Lehrlinge und jungen Arbeiter in Berlin

1. 1. 1905: „Die arbeitende Jugend“ erscheint, die erste Zeitung der Arbeiterjugendbewegung

24./26. 8. 1907: I. Internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen in Stuttgart; Gründung der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen

6./7. 9. 1908: Gründung des einheitlichen „Verbandes der arbeitenden Jugend“ in Berlin

seit 1909: Pfingsttreffen der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung

1910: Verbot der Arbeiterjugendorganisation

2. 12. 1914: Karl Liebknecht stimmt gegen die Kriegskredite

1. 5. 1916: Große Antikriegsdemonstration in Berlin; Verhaftung Karl Liebknechts

25./27. 10. 1918: Gründung der Freien Sozialistischen Jugend, der ersten einheitlichen revolutionären Organisation der Arbeiterjugend in Deutschland

Juni 1919: Gründung des „Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands“, der unter dem Einfluß der SPD steht

1919: Innerhalb der SPD entstehen Gruppen der Jungsozialisten, die die Parteimitglieder im Alter von 18–25 Jahren erfassen

20./26. 11. 1919: In Berlin findet der Gründungskongreß der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI) statt

11./12. 9. 1920: Umbenennung der FSJ in Kommunistische Jugend Deutschlands (KJD), später Kommunistischer Jugendverband Deutschlands (KJVD)

12./13. 5. 1923: Gründungskongreß der sozialistischen Jugendinternationale in Görlitz

Okt./Nov. 1922: Verschiedene sozialdemokratisch beeinflusste Jugendorganisationen schließen sich zur Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) zusammen

Nov. 1923: Gründung der Reichsgemeinschaft der deutschen Kinderfreunde (Vorläufer der Falken)

26. 9./11. 10. 1935: VI. Weltkongreß der Kommunistischen Jugendinternationale; Orientierung auf die Errichtung der antifaschistischen Einheitsfront.

ab Mitte Mai 1945: Schaffung antifaschistischer Jugendausschüsse in den Besatzungszonen

7. 3. 1946: Gründung der Freien Deutschen Jugend (FDJ)

26. 6. 1951: Verbot der FDJ in der BRD

11. 5. 1952: bei einer Demonstration in Essen wird Philipp Müller von der Polizei erschossen

4./5. 5. 1968: Gründung der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend in Essen

Vor einer Woche bat man mich, im Fernsehen aufzutreten. Dieses Ereignis versetzte die ganze Familie in große Aufregung. Meine Eltern waren glücklich. Mama sagte: „Witja, wenn du morgen vor die Kamera trittst, zwinkere mit dem rechten Auge; dann werde ich wissen, daß du nur an mich denkst!“

„Gut“, sagte ich, „ich werde mit dem rechten Auge zwinkern.“

„Hört, hört! Nur für die Mama! Eine Schande!“ rief Papa gekränkt. „Heißt das etwa, der Vater sei ein gewöhnlicher Fernsehzuschauer?“

„Gut, Papa“, erwiderte ich, „dir werde ich mit dem linken Auge zuzwinkern. Aber etwas später!“

„Und zweimal, wenn ich bitten darf!“ forderte Papa.

Dann rief mich die Großmutter in ihr Zimmer.

„Mein lieber Enkel! Wie bin ich froh, daß man dich im Fernsehen sehen wird. Daß ich das noch erleben darf. Ich stelle mir vor, wie wirkungsvoll du auf dem Bildschirm sein wirst, denn du bist mir so ähnlich und hast meine Augen. Zwinkerst du mir mal zu?“

„Nein, das geht nicht, Großmutter! Meine Augen sind nicht die deinigen. Das rechte gehört der Mama und das linke dem Papa. Ich gebe dir meine Nase. Für dich werde ich mich an die Nase fassen.“

„Mit der rechten Hand“, bat Großmutter.

„Mit der rechten Hand“, versprach ich.

„Und mit der linken faßt du für deinen Großvater. Er ist zwar zur Kur, aber ich werde ihm schreiben.“

Abends traf ich mich mit Ludmila. Wir spazierten den Kalinin-Prospekt entlang, und als wir uns verabschiedeten, nahm ich sie bei der Hand und fragte: „Möchtest du, daß ich für dich etwas mache, etwas...“

„Was willst du machen und dann noch für mich?“ flüsterte Ludmila ungeduldig.

„Soll ich für dich morgen um einundzwanzig Uhr zehn im ersten Programm am Schlipps rücken?“

„Rücke ihn besser jetzt gerade!“, antwortete Ludmila und verschwand.

Morgens ging ich zur Arbeit. Dort vergab ich den übrigen Teil meines Oberkörpers. Dem Chefredakteur versprach ich, am Hinterkopf zu kratzen, dem Buchhalter, die Schultern zu zucken, für den Komsomol-organisator werde ich den linken Arm heben und ihn für den Gewerkschaftsvertrauensmann wieder senken, und der Vorsitzende der Kasse für gegenseitige Hilfe bekommt die Hand in die Tasche gesteckt. Den übrigen 28 Kollegen werde ich eins husten. Kurz vor Arbeitsschluß rief mich der Chef.

„Sie treten heute im Fernsehen auf?“

„Es stimmt“, antwortete ich.

„Sie werden über unsere Institution

Das Debüt

erzählen?“

„Nein, ich werde Gedichte lesen!“

„Dennoch — bitte, denken Sie an das ganze Kollektiv. Niesen Sie für alle und machen Sie für mich etwas ganz Persönliches!“

Ich gelobte, für das Kollektiv zu niesen und mich persönlich für den Chef zu bücken. Ganz wie gewöhnlich.

Abends hatte ich es dann eilig, ins Studio zu kommen. Auf der Treppe traf ich Onkel Kolja.

„Könnten Sie bitte...“

„Ich kann, Onkel Kolja, ich kann! Unter den fünfzig Millionen Zuschauern werde ich nur für Sie mit dem linken Fuß das rechte Ohr berühren!“

Onkel Kolja war gerührt.

Die Sendung begann. Ich stand in der Mitte des Studios. Auf der Kamera leuchtete ein rotes Lämpchen auf.

Mit dem rechten Auge zwinkern, begann ich zu lesen. Dann hustete ich, winkte, ruckte und zuckte, trampelte und wackelte und begann aus Versehen und in der Hitze der Aufregung 28mal zu niesen.

Zwischen zwei Zeilen bemerkte ich schweißgebadete Kameramänner und mich herumfuchtelnd und einen purpurroten Regisseur mit einem Stuhl in den Händen. Ihn hielten mit Mühe und Not zwei Assistenten zurück. Ich begriff, daß ich durchgefallen war. Zu Hause erwarteten mich ein festlich gedeckter Tisch, jubelnde Verwandte und 28 Kolleginnen und Kollegen.

„Das war großartig! So ein Prachegerker! Der kann zwinkern! Und daß Papa hat er nicht vergessen! Eine Prämie mußte man ihm geben, um das niesen hat er gelernt...“

„Und die Gedichte?“ fragte ich zasshaft. „Haben euch die Gedichte gefallen?“

„Welche Gedichte?“ wunderte sich die Großmutter. „Hast du Gedichte gelesen? Für wen?“

Viktor Slawkin
Aus dem Russischen übersetzt
von Sigrid Tzschichhold



1/74

jugendpolitische

blätter

Warum die Jugend gesicherten Frieden braucht

Die Jugend aller Kontinente engagiert sich immer aktiver im Kampf um den Frieden. Sie schließt sich ungeachtet dessen, was sie politisch, weltanschaulich oder religiös unterscheiden mag, enger zusammen gegen die Feinde des Friedens — gegen Imperialismus, Faschismus und Kolonialismus. Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 waren eine unübersehbare Manifestation dieser gewachsenen Einheit für den Frieden. Stets war es die Arbeiterjugend, die sich an vorderster Front für eine ihrer entscheidenden Lebensfragen — den Frieden — einsetzte. Warum die Jugend unseres Landes den Frieden braucht, was es jetzt zu tun gilt, darüber beriet auf ihrer 7. Bundesvorstandssitzung die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ). Die folgenden Auszüge sind entnommen dem Referat des Bundesvorsitzenden der SDAJ, Rolf Priemer.

Der Traum der Menschheit von einer Welt ohne Krieg kann verwirklicht werden. Der Imperialismus kann und muß zum Frieden gezwungen werden. In den Diskussionen in unserem Lande, wie auch beim Festival der Jugend und Studenten wurde deutlich, warum die Jugend den Frieden braucht:

1. Die Jugend braucht durch ein dauerhaftes Sicherheitssystem garantierte friedliche Koexistenz, um Sicherheit zu haben für eine friedliche Zukunft. Die Massenvernichtungsmittel, die in den imperialistischen Zentren produziert und angehäuft werden, halten die Jugend in Unsicherheit und bergen in sich fürchterliche Gefahren für ihre friedliche Zukunft. Ihre verderben-

bringende Anwendung muß unmöglich gemacht werden.

2. Die Jugend braucht gesicherten Frieden zur Verbesserung ihrer materiellen Lage. Die Schaffung eines Sicherheitssystems kann zu einer bedeutenden Hebung des Lebensstandards der Jugend führen. Arbeits- und Ausbildungsplätze können durch Ausbau der Friedensproduktion und durch die Kürzung des Rüstungsetats sicherer gemacht werden. Wohnungen für junge Familien können im sozialen Wohnungsbau geschaffen werden. Auch aus diesem Grunde begrüßen wir die bedeutende Abrüstungsinitiative der UdSSR, die in der UNO die Verringerung der Rüstungen vorgeschlagen hat.

3. Die Jugend braucht gesicherten Frieden, um mehr und bessere Entwicklungsmöglichkeiten zu erringen. Bessere Bildung und Berufsausbildung wiederum sind wichtige Voraussetzungen für die soziale Besserstellung der arbeitenden Jugend für die Möglichkeiten, das Recht auf Arbeit zu realisieren und Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen.

4. Die Jugend braucht gesicherten Frieden, um von der Geißel des Militarismus befreit zu werden, um unbeschwert vom Militarismus leben zu können — ohne Barras, ohne Wehrkunde im Unterricht, ohne drohende Einberufung demokratischer Interessenvertreter, ohne wertvolle Jahre ihres Lebens eine gegen das arbeitende Volk gerichtete Militärmaschinerie opfern zu müssen. Die Zurückweisung des Militarismus schafft neue Möglichkeiten, die demokratischen Rechte des Volkes auszuweiten, die durch die Militarisation und Notstandsgesetzgebung immer mehr eingeschränkt werden.

5. Die Jugend braucht gesicherten Frieden, um neue schöpferische Möglichkeiten zur kulturellen und künstlerischen Betätigung zur freien Gestaltung der Freizeit zu erringen. Die Jugend möchte vielseitig gebildet sein, sich geistige Werte erobern, den kulturellen Horizont erweitern, selbst kulturell schöpferisch tätig sein.

6. Die Jugend braucht friedliche Koexistenz und ein System kollektiver Sicherheit in Europa, um mehr Möglichkeiten der internationalen Jugendbeziehungen, des Tourismus, des Austausches von Meinungen und Ideen zu erringen. Ein ständiges System der europäischen und internationalen Sicherheit wird der jungen Generation der verschiedenen Länder die Möglich-

Herausnehmen — Abheften

geben, die Errungenschaften der Völker zu studieren, neue Freunde zu gewinnen, mit ihnen die Tagesprobleme zu erörtern und zusammen für Frieden, Völkerverständigung und sozialen Fortschritt einzutreten. Die Jugend will sich bei friedlichem Austausch, sportlichem Wettbewerb, aber niemals mehr auf den Schlachtfeldern furchtbarer Kriege begegnen!

Wir wenden uns an die Jugend der Bundesrepublik:

Unser gemeinsames Ziel, den Frieden zu sichern und weiter auszubauen, verlangt, jetzt gemeinsam den Kampf zu führen:

- Für die volle Verwirklichung der Verträge mit den sozialistischen Ländern;
 - für die Kürzung des Rüstungs- etats, wirksame Schritte zur Abrüstung, gegen Militarismus in allen gesellschaftlichen Bereichen — Bildung statt Bomben;
 - gegen die Gegner der Entspannungspolitik, gegen Strauß, Carstens, Kohl und Springer;
 - für antiimperialistische Solidarität:
- Solidarität mit Chile! Solidarität mit Vietnam! Freiheit für Griechenland!

Um die Solidarität mit dem chilenischen Volk zu verstärken, um weitere Kräfte in die Solidaritätsbewegung mit einzubeziehen, schlagen wir der Solidaritätsbewegung die Aktion vor: „Einen Stundenlohn für die Unidad Popular in Chile!“ Wir unterstützen es, daß Chile-Bündnisse diesen Vorschlag aufgreifen. Wir bemühen uns insbesondere darum, daß in Lehrwerkstätten der ITT-Töchter in der BRD, z. B. bei SEL in Stuttgart, solche Sammlungen durchgeführt werden.

Wir unterstützen die Aktion der Initiative Internationale Vietnam-Solidarität, für den Wiederaufbau einer Schule in Nam Ha 250 000 DM zu sammeln. Dies sollte in der Zeit vom 9. bis 20. Dezember insbesondere in den Orten geschehen, in denen breite Vietnam-Bündnisse bestehen.

Wir fördern die Weiterentwicklung der antimilitaristischen Bewegung, den Kampf demokratischer Soldaten für ihre politischen und sozialen Rechte. Wir unterstützen die Gründung weiterer Soldaten-Clubs, die Herausgabe demokratischer Soldatenzeitungen.

44. Vollversammlung des DBJR

Einmal mehr hinter der Wirklichkeit her

„Jugendpresse — Macht oder Ohnmacht?“ — so lautete das Thema der 44. Vollversammlung des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR), die am 29./30. November 1973 in Düsseldorf stattfand. Mit einem grundsätzlichen Diskussionsbeitrag, der den Delegierten und Gästen auch schriftlich vorlag, beteiligte sich das Jugendmagazin elan an der Diskussion, um dazu beizutragen, „daß von dieser Vollversammlung wirkungsvolle Impulse ausgehen, die Kraft der jugendeigenen und von der Jugend in demokratischer Selbstverwaltung gestalteten Presse zu erhöhen.“ Ein weiteres Mal stand der Aufnahmeantrag der SDAJ auf der Tagesordnung, diesmal jedoch nicht mehr als Anschlußverband, sondern entsprechend der auf 25 000 Mitglieder gewachsenen Stärke der SDAJ als Mitgliedsverband.

Von Peter Bubenberger

Auch diesmal lehnte die Mehrheit der Delegierten den Aufnahmeantrag ab. (21 stimmten mit ja, 32 mit nein und 4 enthielten sich der Stimme.) An der gewachsenen Zahl der Befürworter des Aufnahmeantrages sowie an der über einstündigen lebhaften Debatte wurde ersichtlich, daß es sich der DBJR heute nicht mehr so leicht wie in der Vergangenheit machen kann, die SDAJ ohne Diskussion und Argumente lediglich mit dem Stimmetel vor der Tür der Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände zu lassen.

Immerhin war diese 44. Vollversammlung die erste nach den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin/DDR, an denen die meisten Mitgliedsverbände des DBJR mit der SDAJ im „Initiativ-ausschuß X. Weltfestspiele“ zusammengearbeitet hatten. Daß entgegen den manchmal sehr platten, von konservativen und antikommunistischen Kräften im DBJR vorgebrachten Behauptungen) eine den Interessen der Jugend dienende Zusammenarbeit mit der SDAJ möglich ist, wurde von Vertretern des Landesjugendringes Bremen, der Bundesvorstände der Naturfreundejugend, der Sozialistischen Jugend Deutschlands — Die Falken — und der Solidaritätsjugend nachdrücklich betont. Die konstruktive Mitgliedschaft der SDAJ in zwei Landesjugendringen

Der Widerspruch zwischen Praxis der Zusammenarbeit der Jugendverbände in allen Bereichen und auf allen Ebenen und Ablehnung der Mitgliedschaft der SDAJ wurde noch nie so deutlich wie auf dieser 44. Vollversammlung. Jenen Kräften in den Ministerien und Bundestagsparteien, die dem wachsenden Engagement der Jugend in ihren Verbänden für die eigenen Rechte einen Riegel vorschieben wollen, paßt zu diesem Zeitpunkt (in dem für die Jugend so bedeutsame Gesetzesentwürfe wie die zum Jugendarbeitsschutz, zur Berufsbildung und den Rechten der Jugendvertreter anstehen) genau in den Plan. Wenn die Vorsitzende des „Bundes der Deutschen Katholischen Jugend“ (BDKJ) in dem Informationsdienst ihres Verbandes am 15. 11. 73 schreibt: „Zusammenarbeit führt zu einer Stärkung aller Beteiligten“ — und dann Front macht gegen die Zusammenarbeit mit der SDAJ, so läßt sich leicht ausrechnen, wem eine solche Haltung nicht nützt.

Widersprüchlich war auch das, was der DBJR zum Thema Jugendpresse diskutierte und beschloß. Mit ihren eigenen Verbandsorganen haben die meisten DBJR-Mitgliedsverbände Sorgen: sinkende Auflagen, kaum noch Anteilnahme der Mitglieder, sei es durch Leserbriefe, Artikel oder gar offensiven Verkauf. Oft nur noch Funktionsorgane, gehen diese Zeitungen

über die wirklichen politischen und sozialen Probleme der Jugend hinweg. (Der Anteil an politischer Information liegt oft nicht höher als bei 3 Prozent). Hinzu kommt eine wachsende Finanznot, besonders kleiner Jugendverbände.

Nicht vertreten war ein ständig an Bedeutung und Einfluß gewinnender Teil der Jugendpresse: die von Redaktionskollektiven junger Arbeiter und Lehrlinge selbst erstellten Betriebs- und Lehrlingszeitungen.

Deutlich wurde in der Diskussion aber auch: Wo die Jugendpresse die

Probleme der arbeitenden und lernenden Jugend zu den ihren macht, dort ist sie erfolgreich, dort engagiert sich die Jugend. Dann kann auch die Jugend gegen die bei uns herrschende Übermacht der kapitalistischen Monopressen an Einfluß gewinnen. Dann trifft sie allerdings auch auf wachsenden Druck von Verbänden, Ministerien und Parteien.

Eine Resolution brachte das auch zum Ausdruck, forderte die finanzielle Förderung der Jugendpresse und verurteilte alle Eingriffe in die Freiheit der Jugendpresse — leider

nur im allgemeinen. Denn als es konkret darum ging, der Landesjugendpresse von Nordrhein-Westfalen Unterstützung zu geben, weil sie vom NRW-Kultusministerium wegen Teilnahme an den X. Weltfestspielen mit dem Entzug von 20 000,— DM bestraft worden war, kam eine entsprechende Resolution nicht einmal zur Abstimmung. Neue Impulse gingen für die Jugendpresse von dieser Tagung nicht aus. Der Bundesjugendring hinkt auch in dieser für die Jugend wichtigen Frage hinter der wirklichen Entwicklung her.

Kriegsdienstverweigerer

Programm für konkrete Bündnispolitik

„15 Jahre Verband der Kriegsdienstverweigerer, gegen Militarismus und Krieg — für Frieden und Demokratie“ Unter dieser Losung führte der Verband der Kriegsdienstverweigerer (VK) am 17./18. November 1973 im Frankfurter Volksbildungsheim seinen Bundeskongreß '73 durch. Auf diesem Kongreß hat sich der VK — zum ersten Mal in der Geschichte des Verbandes — ein Programm gegeben. Im Mittelpunkt des Kongresses standen weiterhin die Vorbereitungen zu einem Zusammenschluß mit der Deutschen Friedensgesellschaft/Internationale der Kriegsdienstgegner (DFG/IDK).

Von Georg Rohde

„Als der neugewählte Bundesvorstand vor einem dreiviertel Jahr sein Amt antrat, übernahm er ein nicht gerade wohlgeordnetes Erbe“, stellte Bundesvorsitzender Klaus Mannhardt in seiner Rede zu Beginn des Bundeskongresses fest. Der Bundesvorstand hat in dieser Zeit die Hände nicht in den Schoß gelegt und in den VK-Gruppen großes Vertrauen erworben. Das zeigte sich auch bei den Vorstandswahlen: Klaus Mannhardt wurde von der überwältigenden Mehrheit der Delegierten als Bundesvorsitzender wiedergewählt. Manfred Lesch, als stellvertretender Bundesvorsitzender ebenfalls wiedergewählt, sagte in seinem Rechenschaftsbericht, was sich auch später in der Programmdiskussion immer stärker herauskristallisierte: „Vorbei sind die Zei-

ten alleinigen moralisch-pazifistischen Engagements, gekommen ist die Zeit konkreter Bündnispolitik.“ Nach ausführlicher Diskussion einigten sich die Delegierten auf den Programmentwurf des Bundesausschusses unter Einbeziehung einiger Abänderungsvorschläge. Das sind einige wesentliche Passagen aus dem Programm des VK: „Der VK steht in der Tradition der antimilitaristischen Bewegung in der BRD.

„Hauptforderung des VK ist die nach weltweiter Abrüstung unter internationaler Kontrolle der Völker und ihrer demokratischen Organisationen. Dies beinhaltet zuallererst: Verwirklichung der UN-Forderungen nach Ächtung der B- und C-Waffen, Verbot der Atomwaffenversuche und Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrages.“

„Der VK leistet seinen Beitrag zum Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, da sie eine wesentliche Ursache ständiger Konflikte und Kriege darstellen.

„Der VK setzt sich für die Umgestaltung des Zivildienstes ein, d. h. Einsatz und Ausbildung in demokratischen Organisationen, die für Frieden und Völkerverständigung eintreten und Einsatz und Ausbildung im sozialen und sozialpädagogischen Bereich unter gewerkschaftlicher Kontrolle.“

Der Bundeskongreß beschloß außerdem: „Der Bundesvorstand wird beauftragt, die mit dem Bundesvorstand der DFG/IDK begonnenen Verhandlungen über den Zusammenschluß beider Verbände weiter zu führen und eine gemeinsame Fusionskommission zu bilden, mit dem Auftrag, einen Fusionskongreß vorzubereiten und einzuberufen.“

In aller Schärfe wandte sich der Kongreß gegen die Verfolgung von Kriegsdienstverweigerern durch die Bundeswehr, die sich dabei auf ein Nazigesetz aus dem Jahr 1935 beruft. Zahlreiche Gäste kamen auf dem Kongreß zu Wort, darunter der Vorsitzende der DFG/IDK Helmut-Michael Vogel, der Präsident des Dachverbandes „War Resisters International“, Vertreter der Jungdemokraten, der SDAJ, der Jungsozialisten, der DFU, der DKP, ein portugiesischer und ein US-amerikanischer Deserteur und ein Vertreter der chilenischen Unidad Popular.

Mit diesem Kongreß hat der VK die Weichen für eine konsequente Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Organisationen gestellt, wie sie sich bereits in der Teilnahme des VK an den X. Weltfestspielen ausdrückte.

zialistischer Hochschulbund (SHB)

Weiterentwicklung isheriger Kampfpositionen

Am 17./18. November veranstaltete der Sozialistische Hochschulbund (SHB) in Bonn seine Bundesdelegiertenversammlung und am Vortag, politische Würdigung des 60. Todestages des Begründers der deutschen Sozialdemokratie und großen Arbeiterführers August Bebel den wissenschaftlichen Kongreß „August Bebel und die Sozialdemokratie heute“.

von Bernard Braun, Bundesvorsitzender des SHB

In diesem Jahr jährte sich der Todestag August Bebels zum 60. Male.

August Bebel war einer der hervorragendsten Führer der Deutschen Sozialdemokratie. In seinem Wirken und Schaffen hat er sich stets für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung eingesetzt, war ein konsequenter Verfechter der Lehren von Marx und Engels. Angesichts der Bedeutung ist August Bebels Kampf der Auftrag, den fortschrittlichen Sozialdemokraten in der gegenwärtigen Klassensituation haben. Um dieses zu verdeutlichen, veranstaltete der SHB einen Kongreß unter dem Thema „August Bebel und die Sozialdemokratie heute“. Anschließend fand ebenfalls in Bonn die BDV des SHB statt. Auf Hochschulpolitischem Gebiet hat diese BDV einen eindeutigen Beweis der Geschlossenheit des Verbandes gebracht. Die gewerkschaftsorientierte Massenpolitik des SHB, die er gemeinsam mit seinem Kooperationspartner an den Hochschulen, dem MSB Spartakus entwickelt, wurde bestätigt. In den „Hochschulpolitischen Thesen“ hat der SHB seine zukünftige Politik festgelegt. Schwergewichtig wird der Kampf gegen das Hochschulrahmengesetz, der Kampf für eine demokratische Studienreform im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, der Kampf gegen den Abbau demokratischer Rechte sein. Hier hat der SHB vor allem sehr deutlich die gemeinsamen Interessen von Arbeitern und Studenten verdeutlicht. Die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns ergibt sich selbst aus der Tatsache, daß Betriebsräte, Vertrauensleute und Jugendvertreter aus den Betrieben neuert werden, wenn sie sich konsequent für die Interessen ihrer

Kollegen einsetzen, daß Lehrer und Wissenschaftler, die an den Schulen und Hochschulen für eine Ausbildung und Wissenschaft im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, der lernenden und studierenden Jugend eintreten, aus dem Dienst geschmissen oder erst gar nicht eingestellt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Diskussion um das Verhältnis zur Sozialdemokratie. Hier hat der SHB unterstrichen, daß er fester Bestandteil der fortschrittlichen Sozialdemokratie ist, trotz aller Ver-

suche der rechten Parteiführung, den SHB aus der Sozialdemokratie heraus in die verfassungsfeindliche Ecke zu drängen. Auf der 14. BDV hat der SHB seinen Namen geändert. Nachdem es jahrelang Querelen und Prozesse mit der rechten Parteiführung wegen der Führung des Namens „sozialdemokratisch“ gegeben hat, die den SHB in schwerer Weise finanziell belastet haben und ihn an politischer Aktivität hinderten, beschloß die 14. BDV einstimmig, den Verband in „Sozialistischer Hochschulbund“ (SHB) umzubenennen. Dieser Beschluß ändert nichts an der bisherigen Politik des SHB.

Einige Tage nach der BDV empfing der neugewählte Bundesvorstand eine Delegation der Freien Deutschen Jugend (FDJ) der DDR unter der Leitung von Günter Schneider, Sekretär des Zentralrates der FDJ. Sie besuchte mehrere Gruppen des SHB und unterzeichnete zusammen mit dem SHB einen Vertrag zum Austausch von Delegationen und zur weiteren Kontaktnahme. Damit ist der Sozialistische Hochschulbund die erste sozialdemokratische Organisation, die mit der FDJ einen derartigen Vertrag unterzeichnet hat.

Das **elan**-Stichwort

Aktionseinheit

Aktionseinheit ist das gemeinsame Handeln der verschiedenen Strömungen in der Arbeiterklasse für die gemeinsamen Ziele der Arbeiterklasse. In der Arbeiterbewegung wirken ja nicht allein marxistische Kräfte. Großen Einfluß hat z.B. die SPD mit ihrer Ideologie, Einfluß hat die Kirche auf christliche Teile der Arbeiterbewegung und ein großer Teil der Arbeiterklasse ist überhaupt nirgendwo gebunden, parteilos. Aber sie sind alle Arbeiter, gehören einer Klasse an, haben gemeinsam, daß sie nichts als ihre Arbeitskraft besitzen, von der sie ihren Lebensunterhalt verdienen können und daß ihnen ein Gegner gegenübersteht, der für alle Arbeiter die Preise erhöht, die Mieten steigert, gute Berufsausbildung verhindert, die Löhne kurz hält usw. Mithin haben alle Arbeiter gemeinsame Interessen. Die Frage lautet ganz einfach:

setzt man gemeinsame Interessen durch, indem die einen Arbeiter sich fein säuberlich von den anderen abtrennen oder indem alle Arbeiter gemeinsam handeln? Aktionseinheit ist also notwendig. Absurd ist es, wenn behauptet wird, die Marxisten wollen sich irgendwo anhängen. Mit dieser Behauptung soll die Spaltung der Arbeiterbewegung in verschiedenen Strömungen verewigt werden, letztlich mit dem Ziel, die Arbeiter am erfolgreichen Kampf für ihre Interessen zu hindern. Daraus ergibt sich, daß der Kampf für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse eine prinzipielle Frage ist. Um die Aktionseinheit muß ständig gekämpft werden. In der Praxis findet Aktionseinheit statt: Im Kampf gegen die Kündigung von Jugendvertretern, für ein fortschrittliches Berufsbildungs- und ein wirksames Jugendarbeitsschutzgesetz.

1/7

ento a lo Humano
sungen von Juan Capra,
r auch am Festival des
litischen Liedes '73
Berlin/DDR
ngenommen hat
X 74407 DM 22,-



BRÉSIL
revolutionäre und
sozialkritische Lieder
aus Brasilien mit Texten
LDX 4346 DM 22,-



Le Chant Profond de
l'Amerique Latine
Revolutionäre Lieder
aus Lateinamerika
LDX 74395 DM 22,-



CRONICA MEXICANA
Lieder der mexikanischen
Studentenrevolte
mit Texten
LDX 74421 DM 22,-



Herausnehmen - Abheften

MIT GITARRE UND GEWEHR

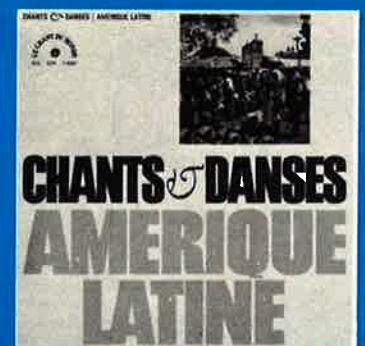
Folklore und revolutionäre Lieder aus Lateinamerika



RNEVAL A SANTIAGO CUBA
X 4250 DM 22,-



URUGUAY
Canciones para mi
America
LDX 74362 DM 22,-



FOLKLORE AUS: MEXIKO
LDX 74424 DM 22,-
VENEZUELA
LDX 74423 DM 22,-
LATEINAMERIKA
LDX 74387 DM 22,-



ATAHUALPA YUPANQUI
preguntitas sobre dios
LDX 74415 DM 22,-
i soy libre! i soy bueno
LDX 74371 DM 22,-
basta ya
LDX 74457 DM 22,-
campesino
LDX 74394 DM 22,-
guitarre des andes
LDX 74439 DM 22,-
Alle Titel mit Texten bzw.
Spielanleitung.

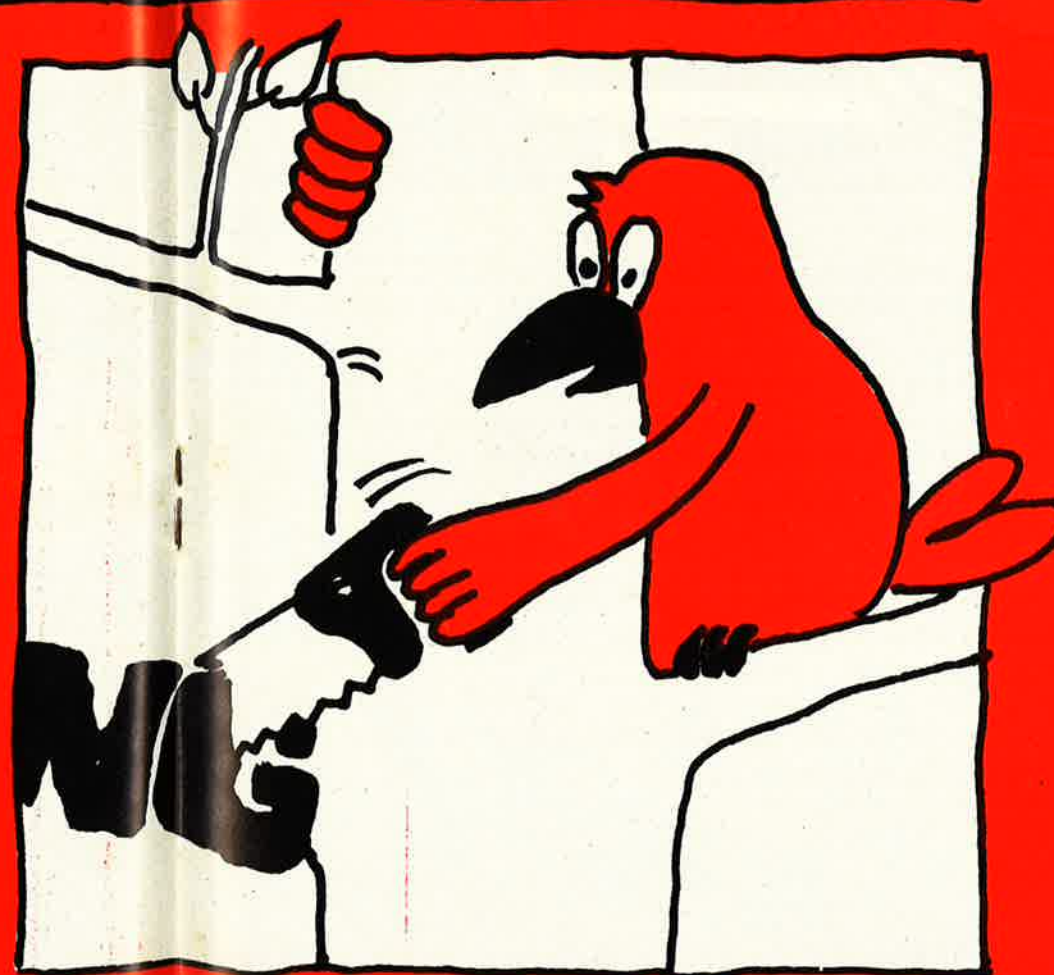
Kreis-Verlags-GmbH
Schallplatten
Dortmund
Brüderweg 16



Erhältlich bei allen guten Buchhandlungen,
allen Collectiv-Buchhandlungen
und Schallplattengeschäften!
Gesamverzeichnis anfordern!



**DER
ROTE
KUCKUCK
IN
AKTION**



Neuer Start mit der neuen EXAKTA VX 1000



J-039

Das Erscheinen dieser vollendeten Kleinbild-Spiegelreflex 24 mm x 36 mm sollten Sie zum Anlaß nehmen, mit ihr fotografisch neu zu starten. Wie alle erfolgreichen EXAKTA-Leute bestätigen, fördert der faszinierende Eindruck, den schon das strahlend helle große Reflexbild dieser Kamera vermittelt, Bildschöpfungen mit eigener Note. Da noch die Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit der EXAKTA VX 1000 hinzukommen, muß Ihr Fotoschaffen mit dieser ausgereiften Spiegelreflex einen gewaltigen Aufschwung nehmen, denn Sie können ja auf jedem Gebiet mit optimaler Ausrüstung und Sicherheit arbeiten. Als Mittelpunkt des weltbekannten Original EXAKTA-Systems aus Dresden ist auch die EXAKTA VX 1000 für jeden Zweck ausbaufähig, so daß sie immer zeit- und wertbeständig bleibt. Sie stammt übrigens aus der Welt ältesten Spezialfabrik für einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkameras und verkörpert die in 32 Jahren gesammelten reichen Erfahrungen.

auswechselbare Einstellsysteme, Fresnellinse mit Mikroraster-Einstellfeld, Schlitzverschluß 12 s bis $\frac{1}{1000}$ s sowie B und T, Selbstauslöser für 6 s bis $\frac{1}{1000}$ s, Schnellaufzug und Rückspulkurbel, Rückkehrspiegel, auswechselbare erstklassige Normal- und Spezialobjektive mit vollautomatischer Blende, drei Blitzlichtanschlüsse.

Ihr Fotohändler erklärt Ihnen gern alle technischen Einzelheiten, und wir senden Ihnen ausführliche Druckschriften. Verlangen Sie bitte auch unseren 32seitigen „Zubehörkatalog“.



IHAGEE KAMERAWERK AG in Verwaltung • DDR 8016 DRESDEN

forum

forum der
jugend-
verbände

Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend

Jetzt müssen wir uns holen, was man uns versprochen hat

Die 7. Bundesvorstandssitzung der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) beschloß, den IV. Bundeskongreß für den 18./19. Mai 1974 nach Hannover einzuberufen. Aus dem Referat des Bundesvorsitzenden der SDAJ, Rolf Priemer, auf der 7. Bundesvorstandssitzung veröffentlichen wir die nachfolgenden Auszüge. (Auf Seite 19 dieser Ausgabe findet Ihr weitere Auszüge aus dem Referat).

Von Rolf Priemer, Bundesvorsitzender der SDAJ

Ausgehend von den Interessen der arbeitenden und lernenden Jugend, von den Kämpfen, die die Jugend in den vergangenen Monaten und Jahren um die Durchsetzung ihrer Grundrechte geführt hat, stellen wir die unmittelbaren Aufgaben, vor denen die Jugend unseres Landes steht, in den Mittelpunkt der Vorbereitung des IV. Bundeskongresses.

Im Kampf um die Grundrechte der Jugend stehen in den nächsten Wochen und Monaten die Forderungen nach umfassender und wirksamer Mitbestimmung in Betrieb, Schule und Gesellschaft, nach demokratischer Bildung und Berufsausbildung im Mittelpunkt.

Deshalb schlagen wir vor, unseren IV. Bundeskongreß vorzubereiten mit einer Kampagne

„Für wirksame Mitbestimmung, für demokratische Bildung — gegen Unternehmerwillkür. Mach mit in der SDAJ!“

Der IV. Bundeskongreß der SDAJ wird eine erfolgreiche Bilanz des Kampfes für die Grundrechte der Jugend ziehen können. Er wird die besten Erfahrungen herausarbeiten und verallgemeinern, um sie verstärkt in den Mittelpunkt des Kampfes zu stellen. Er wird Wege zeigen, wie die „5 Grundrechte“

noch konkreter und massenwirksamer, noch mobilisierender in der heutigen politischen Situation anzuwenden sind.

In der Zeit der Vorbereitung des IV. Bundeskongresses stehen wichtige jugendpolitische Gesetze in Bonn zur Beratung. Sei es ein neues Berufsbildungsgesetz, ein neues Jugendarbeitsschutzgesetz, der Kündigungsschutz für Jugendvertreter oder das Jugendhilferecht. Dies ist ein Erfolg der Jugendbewegung unseres Landes. Doch es zeichnet sich bereits jetzt ab, daß in diesen Gesetzen nicht die Forderungen und Interessen der Jugend Eingang finden sollen, sondern daß vorwiegend die Interessen der Monopole berücksichtigt werden. Wir formulieren zu diesen Gesetzen die Standpunkte der Arbeiterjugend. Wir werden unseren Beitrag leisten, daß alle jugend- und bildungspolitischen Fragen der Jugend und ihren Organisationen zur öffentlichen Diskussion unterbreitet werden, die Gesetzentwürfe nach ihren Vorstellungen überarbeitet und erst dann verabschiedet werden, wie wir das in den Grundrechten der Jugend fordern.

Immer mehr Menschen erkennen, daß es notwendig ist, dem Machtanspruch der Konzernherren entgegenzutreten und mehr Rechte für

die arbeitende Bevölkerung zu erkämpfen. Die Monopolherren sind es, die in den letzten Monaten zu einem Frontalangriff auf die Grundrechte der Jugend angetreten sind. Mit der Erklärung des Präsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Otto A. Friedrich „daß ein Exempel gegen unternehmerfeindliche Jugendvertreter statuiert werden muß, weil sie uns sonst morgen als Vertrauensleute und Betriebsräte gegenüberstehen. Wir aber brauchen Ruhe im Betrieb“, wurde eine beispiellose Entlassungswelle gegen konsequente und aktive Jugendvertreter eingeleitet. Dann drohten die Bosse vom BDA, falls weitere Forderungen für bessere Berufsausbildung und Jugendarbeitsschutz erhoben würden, könnte „die Bereitschaft, Jugendliche auszubilden, geschwächt werden“. Der „Deutsche Industrie- und Handelstag“ ging noch einen Schritt weiter. Er drohte damit, die Berufsausbildung völlig einzustellen, falls an der Alleinherrschaft der Unternehmerverbände gerüttelt werde. Das zeigt: vor nichts, aber auch gar nichts, schrecken die Bosse zurück, wenn es um ihren Profit geht. Sie sind nicht bereit, auch nur den geringsten Fortschritt kampflos zuzugestehen. Von ihnen und den Gesundheitsbetern der veralteten kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat die Jugend nichts zu erwarten.

Im Kampf um die unmittelbaren Interessen der Arbeiterjugend zeigen wir die nächsten Schritte im Kampf gegen die Monopole auf und verbinden ihn mit dem Kampf um grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen, für den Sozialismus. Damit leisten wir einen Beitrag, das unter Teilen der Jugend gewachsene Interesse am Sozialismus zu fördern. Mit der Propagierung der sozialistischen Errungenschaften leisten wir einen Beitrag in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung und weisen offensiv Antikommunismus und Antisowjetismus, bürgerliche Ideologien aller Spielarten zurück.“

Für wirksame Mitbestimmung der Jugend, für demokratische Bildung gegen Unternehmerwillkür! Mach mit in der SDAJ!

Aufruf des Bundesvorstandes der SDAJ

Der Bundesvorstand der SDAJ hat den IV. Bundeskongress der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend für den 18./19. Mai 1974 nach Hannover einberufen. In der Vorbereitung des Bundeskongresses wird es vor allem darum gehen, den Kampf um die Grundrechte der Jugend verstärkt fortzusetzen. Das erfordert, daß die Forderungen der Jugend unseres Landes offensiv und entschlossen gegen die Macht des Großkapitals durchgesetzt werden. Viele junge Sozialdemokraten und Kommunisten, Sozialisten, Gewerkschafter, Christen und Liberale haben erkannt: Trennendes muß beiseite geschoben werden. Erfolg erwächst aus gemeinsamem Handeln.

JETZT MÜSSEN WIR UNS HOLEN, WAS MAN UNS VERSPROCHEN HAT!

Überall, wo es um Frieden und Fortschritt geht, steht die Jugend in vorderster Reihe der Auseinandersetzung. Sie hat ganz wesentlichen Anteil an den erkämpften Erfolgen, im Friedenskampf, an den verstärkten Diskussionen über Jugendforderungen. Jetzt müssen der Jugend auch die Ergebnisse dieser Politik zugute kommen. Jetzt müssen wir uns holen, was die Jugend braucht. Auf Druck der Jugend hat die Bundesregierung damit begonnen, Entwürfe für Jugendgesetze auf den Tisch zu legen. Millionen Jugendliche haben eine wichtige Erfahrung gemacht: Für Versprechungen kann man sich nichts kaufen. Jeder Fortschritt, jeder auch noch so kleine Erfolg, muß hart erkämpft werden. So war das bei der Herabsetzung des Wahlalters auf 18. So war das beim Kampf um die Ratifizierung der Verträge von Moskau, Warschau und Berlin/DDR. So war das bei der Befreiung von Angela Davis

aus den Klauen der US-Justiz. So war das auch beim Sieg des vietnamesischen Volkes über die amerikanische Aggression.

Und darum geht es jetzt:

Runter mit der Rüstung. Bildung statt Bomben. Rüstung nutzt den Bossen der Rüstungskonzerne und gefährdet den Frieden. Verstärken wir den antimilitaristischen Kampf. Für die sofortige Überführung insbesondere der Rüstungskonzerne in Gemeineigentum. Abrüstung sichert unsere Zukunft und setzt Mittel frei für längst überfällige Reformen. Runter mit den überhöhten Preisen! Sofortiger Preisstopp für alle Ölprodukte. Verstaatlichung und demokratische Kontrolle der Ölkonzerne. Im Wahlkampf wurde uns von den jetzt Regierenden versprochen: Sofortige Herabsetzung des Volljährigkeitsalters auf 18. Höhere Löhne und wirksame Maßnahmen gegen Preiswucher. Wirksame Maßnahmen gegen Umweltverschmutzung, gegen die Verursacher der Umweltschäden. Schaffung von Naherholungszentren, Jugendheimen und Freizeittätten. Was ist von den Versprechungen geblieben? Die Erfahrung: Das müssen wir uns jetzt selber holen.

FÜR WIRKSAME MITBESTIMMUNG!

Die Jugend will sich nicht länger vor den Karren der Herrschenden spannen und manipulieren lassen. Sie fordert wirksame Mitbestimmung in Betrieb, Schule und Gesellschaft.

Das fordern wir:

Unter dem Druck der Arbeiterjugend wurden in Bonn neue Jugendgesetze angekündigt. Keines dieser Gesetze darf verabschiedet werden, ohne daß die Jugend zuvor in brei-

ter Diskussion die Möglichkeit hatte, Einfluß zu nehmen. Keines dieser Gesetze darf beschlossen werden, bevor die Forderungen der Arbeiterjugend Eingang gefunden haben.

FÜR DEMOKRATISCHE BILDUNG!

Die Jugend kämpft für demokratische Bildung und Berufsausbildung. Von den Herrschenden hat sie nichts zu erwarten. Keines ihrer zahlreichen „Modelle“ entspricht den Forderungen der Arbeiterjugend.

Das wird jetzt gefordert:

Wir fordern ein einheitliches polytechnisches Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Universität unter Einfluß der Berufsausbildung. Wir fordern demokratische Bildungsinhalte und Mitbestimmung der Gewerkschaften und Arbeiterjugendorganisationen. Die Berufsausbildung ist von den Unternehmern, vor allem den Großkonzernen zu finanzieren. Diese Grundsätze müssen Niederschlag finden im neuen Berufsbildungsgesetz.

GEGEN UNTERNEHMERWILLKÜR!

Wo die Jugend um ihre Rechte kämpft, stößt sie auf den hartnäckigen Widerstand der Unternehmer. Über 600 aktive Jugendvertreter wurden aus den Betrieben gefeuert. Streikende Arbeiter erhielten blaue Briefe.

Das ist Unternehmerwillkür gegen Arbeiterrechte. Weil es keine wirksame Mitbestimmung gibt. Weil die Herren der Konzerne immer noch die Herren über unser Leben sind. Dagegen gibt es nur ein Erfolgs-



rezept: Gemeinsam und organisiert handeln! Stärkt die Gewerkschaften!

Die SDAJ sieht den begonnenen gemeinsamen Kampf als einen bedeutenden Erfolg der Jugendbewegung unseres Landes an. Seit ihrer Gründung hat sich die SDAJ dafür stark gemacht.

Darum geht es jetzt:

Weg mit den undemokratischen Berufsverboten und den willkürlichen Jugendvertreter-Entlassungen. Für einen wirksamen Kündigungsschutz für Jugendvertreter. Für das Recht auf Weiterbeschäftigung nach der Lehrzeit. Für die Befreiung der Jugendvertreter vom Wehr- und Ersatzdienst. Für mehr Jugendarbeitsschutz und höhere Löhne. Für moderne, sichere Ausbildungs- und Arbeitsplätze für die Jugend.

MACH MIT IN DER SDAJ!

Politisch und organisatorisch gestärkt bereitet die SDAJ ihren IV. Bundeskongress vor, der am 18./19. 5. 1974 in Hannover stattfindet. Bis dahin muß die erfolgreiche Politik der SDAJ noch wirksamer vertreten werden. Jetzt heißt es zupacken. Alle Möglichkeiten müssen noch intensiver zur Entwicklung der Kampagne: „Für wirksame Mitbestimmung der Jugend, für demokratische Bildung — gegen Unternehmerwillkür! Mach mit in der SDAJ.“ genutzt werden. Es ist die Aufgabe jedes SDAJlers in den nächsten Wochen und Monaten, die Jugend mit den Aussagen der SDAJ bekannt zu machen. Unsere erfolgreiche Politik ist in den 5 Grundrechten dargelegt. Ringt gemeinsam mit allen anderen demokratischen Kräften um die Durchsetzung gemeinsamer Forderungen.

Das ist jetzt zu tun:

Jeder SDAJler stellt sich die Aufgabe, einen neuen Freund für unseren sozialistischen Jugendverband zu gewinnen. Jeder SDAJler spricht einen Kollegen für die SDAJ an, bezieht ihn in die Arbeit ein, gewinnt ihn als elan-Abonnenten und schließlich als Mitglied. Jeder SDAJler engagiert sich für anti-imperialistische Solidarität.

Darum:

Leistet durch Spenden, z. B. eines Stundenlohns, einen Beitrag zur Solidarität mit der Unidad Popular in Chile. Helft mit Geld beim Wiederaufbau einer Schule in Nam Ha in der Demokratischen Republik Vietnam. Jeder SDAJler leistet einen konkreten Beitrag zur Stärkung seiner Gruppe. Alle SDAJ-Gruppen sind aufgerufen, miteinander in einem Wettbewerb zur Vorbereitung des IV. Bundeskongresses um die bestmögliche Umsetzung der Aufgaben des Jugendverbandes zu treten. Jede Gruppe bereitet die Ortskonferenz, die Landeskongferenz und den Bundeskongress mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion zu den fünf Grundrechten vor. Dazu werden Kontakte zu anderen demokratischen Jugendverbänden am Ort aufgenommen oder weiterentwickelt. Für ihre gesamten Aktivitäten erstellt sich die Gruppe einen Arbeitsplan. Jeder Ortsverband kämpft unter seinen örtlichen Bedingungen um die Verwirklichung des gemeinsamen Handelns der Jugend.

Verstärkt den Kampf!

Schafft Stadtteilgruppen! Organisiert öffentlichkeitswirksame Aktionen auf Ortsebene. Bildet und stärkt die Clubs junger Sozialisten. Kämpft um Abonnenten für das sozialistische Jugendmagazin elan, verstärkt den Freiverkauf! Sichert

den Einsatz des wirksamen Kampfmittels Betriebszeitung. Leistet einen Beitrag zur Stärkung der Tageszeitung der arbeitenden Menschen, der UZ!

Die SDAJ kämpft für eine sozialistische Gesellschaftsordnung in der Bundesrepublik. Sie wendet sich 1974, 70 Jahre nach der Begründung der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung an alle, an die jungen und älteren Kollegen und Genossen: Unterstützt die Vorbereitung und Durchführung des IV. Bundeskongresses der SDAJ! Die SDAJ ruft alle fortschrittlichen Künstler unseres Landes auf: Unterstützt den Kampf der Jugend um ihre Grundrechte! Schreibt Lieder und Texte.

Viele Lehrlinge, Schüler und junge Arbeiter haben in den Kämpfen der letzten Zeit selbst erkannt: Die SDAJ steht nicht in Konkurrenz zu anderen demokratischen Jugendverbänden, sondern in Konkurrenz zum Großkapital. Deshalb: Was die SDAJ stark macht, das stärkt die demokratische Jugendbewegung. Kämpfen wir um weiteren Einfluß für unseren sozialistischen Jugendverband. Gewinnen wir neue Mitglieder, insbesondere unter der Arbeiterjugend. Es liegt an uns, in systematischer Arbeit und Aufklärung klarzumachen, was in den Grundrechten formuliert ist:

„Die SDAJ stärkt den gemeinsamen Kampf der Jugend um ihre Rechte. Wer an dieser Stärkung interessiert ist, der muß die SDAJ stark machen. Der muß Mitglied der SDAJ werden. Der muß aktiv mitkämpfen, wo es um ihn und um seine Interessen geht.“

Dortmund, 1. 12. 1973

Spendenkonto:
SDAJ-Bundesvorstand,
Postcheckkonto Essen 186584-439

WIE BOSSE MILLIONEN MACHEN

Die „Ölkrise“ —
Fakten
und Hintergründe

Von
Hans-Jörg Henne

Es geschah an einem Sonntag im naßkalten November. Großstadtstraßen wurden von Spaziergängern bevölkert und auf den Autobahnen vergnügten sich heimische Vögel. Autos waren die absolute Rarität, obwohl 17 Millionen Exemplare ansonsten gerade zur Sonntagsgestaltung verwendet werden.

Der Bundeskanzler freute sich darüber, daß das ganze Land zur Fußgängerzone geworden war. Noch mehr freuten sich die Chefs der Mineralölkonzerne von Esso bis Shell, obwohl ihr Produkt an diesem Tag kaum gehandelt wurde. Aber das gehörte zu dem grandiosen Profitspiel, das sie unter dem Namen „Ölkrise“ erfunden hatten.

„Die Preise spielen jetzt echt verrückt“, wußte die Bild-Zeitung zu berichten. Und der staunende Leser fragte sich, welcher Psychiater diesen Preisen die Zwangsjacke anlegen könnte. Für wie dumm Zeitungsboß Axel Springer die Leser seines Zweigroschenblattes auch hält: Preise sind keine geheimnisvollen Wesen, die nach eigenem Antrieb mal verrückt spielen und mal normal sind. Preise werden von Konzernbossen gemacht. Auch Ölpreise. Je höher sie sind, desto höher ist der Profit für eine Handvoll Superreicher und desto schneller leeren sich die Brieftaschen von Millionen Arbeitenden. Und eben dieser (in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung) legale Raub ist es auch, der jetzt die Ölpreise „verrückt spielen“ läßt.

Fahrverbote, drohende Benzinrationierung, galoppierende Heizölpreise und Sparappelle beherrschen die Spalten der Zeitungen. Tatsache ist: die arabischen

erölproduzierenden Länder wollen nicht länger unbegrenzte Mengen ihres einzigen Reichtums an Staaten liefern, die gegen UNO-Beschlüsse die Aggressionspolitik Israels unterstützen. Die Bundesrepublik ist UNO-Mitglied, kümmert sich aber absolut nicht um die Einhaltung der UNO-Resolution 242, nach der Israel

rien flossen, als je in einem Monat zuvor. Dieses Rekordergebnis lag um 17 Prozent über dem Vorjahr. Da dieses Öl erst verarbeitet und an die Verkaufsstellen weitergeleitet werden muß, hätte etwa Ende 1973 mit einer wahren Ölschwemme gerechnet werden müssen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Je länger das Öl zu-



unverzüglich alle besetzten arabischen Gebiete zu räumen hat. Im Gegenteil: die Bundesregierung läßt durch höchste Repräsentanten erklären, daß sie zur israelischen Aggressionspolitik steht.

Trotzdem liegt der eigentliche Grund der „Ölkrise“ woanders: Wenn Konzernbosses irgendwo die Chance zu hemmungsloser Preistreiberi wittern, greifen sie zu. Das zeigt sich jetzt ganz eindeutig. Obwohl die Tanks der Öl-Konzerne übertoll sind und nicht einmal bis jetzt die weiterlaufenden Zulieferungen (per Schiff und Pipeline) vollständig einlagern können, wird dem kleinen Mann Zwangssparen verordnet. Tatsache ist, daß allein im Oktober 1973 mehr Öl durch die Pipelines in die Raffine-

rückgehalten wird, desto höhere Profite können von den Esso-, BP-, Texaco-, Shell- und Fina-Bossen kassiert werden, wenn sie den Markt nur kleckerweise beliefern. Und so bleibt der Wagen am Sonntag stehen und der Ausflug fällt ins Wasser.

Bundeskanzler Brandt spricht davon, daß wir in der Bundesrepublik nun erstmals einen Mangel (!) erleben. Echte Mängel haben wir längst: nämlich im Bildungswesen, durch Miet- und Preiswucher, durch nicht vorhandene Mitbestimmung — um nur einige Beispiele zu nennen. Außerdem: wer leidet denn nun Mangel? Wer Geld hat, kann sich auch sonntags beliebig mit Taxis kutschieren lassen oder ein verlängertes Wochenende im Tessin einplanen. Wer vom

Lohn abhängig ist, bleibt daheim.

Bundeskanzler Brandt dert angesichts der Solidarität. Diese Solidarität von jungen und älteren Mitarbeitern gibt es längst. Er hat sich in zahlreichen Lokalkämpfen gegen die Bossen bewährt. Aber jetzt soll wir Solidarität mit den Bossen üben, die Öl zum privaten Gewinn verknappen und uns jeden Pfennig Lohn- und Gehaltserhöhung und jeden Fortschritt streitig machen? Bundeskanzler Brandt klärt, daß wir von den arabischen Staaten erpreßt werden. Das ist blanker Hohn angesichts der israelischen Erpressung durch Aggressionsakte und Besetzung arabischer Territorien. Ein Erpressung, die von Bundesregierung unterstützt wird.

Auch heute soll das Gefährliche von den gemeinsamen Interessen des Bankiers und Millionärs Abs mit dem Schlüsser Müller davon ablenken, die erfundene Ölkrise lediglich Ausdruck der Krise des kapitalistischen Systems. Die eigene Energiereserve in Form von Kohlevorkommen wird trotz großsprecherischer Verlautbarungen weiter abgebaut. Auch angesichts der „Ölkrise“ läßt die Ruhrkohle AG weitere Zechen still, weil die Bundesregierung dafür Stillungsprämien an die Bossen zahlt! Dieses kapitalistische Chaos müssen wir alle bezahlen — bis wir es überwunden haben. Durch eine antimonopolistische Demokratie, durch eine sozialistische Gesellschaftsordnung. Ein erster Schritt ist sofortiger Preisstopp für Ölpumpen. Und: die Mineralölkonzerne müssen verstaatlicht und unter demokratische Kontrolle gestellt werden.

monatsmagazin

Wer dient, soll auch verdienen

Forderungen der
Hamburger Soldaten

Von A. v. Buren

Wer dient, soll auch verdienen! fordern Hamburger Soldaten, die sich im Arbeitskreis Demokratischer Soldaten (ADS) zusammengefunden haben. Die Forderung nach gerechterer Bezahlung steht an der Spitze eines Forderungskatalogs, den die Hamburger Soldaten in ihrer Zeitung „rührt euch“ veröffentlichten. Der ADS Hamburg beweist, daß die Erhöhung des Wehresoldes von Anfang dieses Jahres um eine Mark nicht einmal im entferntesten auch nur die Preissteigerungen der letzten Jahre ausgleicht. Der jetzt „erhöhte“ Wehresold liegt noch unter dem Realwert des Soldes vom 1. 9. 1971.

Der Ausrede der Bundesregierung, es sei „kein Geld vorhanden“, halten die Hamburger Soldaten eine klare Rechnung entgegen: Selbst eine Verdoppelung des jetzigen Wehresoldes würde nur knapp 9 Promille des jetzigen Rüstungsetats ausmachen. Das zeigt, daß die finanzpolitischen Anstrengungen ganz woanders hingehen, nämlich jeden Pfennig für die Bosse der Rüstungsindustrie locker zu machen. Die Hamburger Soldaten fordern deshalb: 80 Prozent vom vorherigen Verdienst und 500 Mark für Lehrlinge, Schüler und Studenten.

Der Hamburger ADS stellt weiter fest: Der größte Teil des Wehresoldes geht für viele Soldaten bei der wöchentlichen Heimfahrt drauf. In der Praxis sieht das so aus: Wenn der Kölner Grenadier Müller wöchentlich von Hamburg aus nach Hause fahren will, muß er bei einer Freifahrt monatlich noch 166 DM auf-

Kampfpanzer LEOPARD



KRAUSS-MAFFEI MÜNCHEN

Generalunternehmer für die Serienfertigung des Kampfpanzers LEOPARD
Krauss-Maffei AG 8000 München-Allach Telefon (0811) 88991 Telex 52 3163

Jede zu ihrer Zeit die Modernste!
RHEINMETALL-Waffen



Mit einem Geschütz, das die Nazis im Krieg einsetzten, wirbt der Düsseldorfer Rüstungskonzern Rheinmetall für die Waffen, mit denen er nach wie vor Riesenprofite macht. Während die Rüstungsbosse nach wie vor an Kriegshetze und Aufrüstung verdienen, verdienen die Wehrpflichtigen nicht einmal das Existenzminimum.

Heimfahrt bringen — und das bei einem Sold von derzeit 135 Mark. In Hamburg bekommen Soldaten außerdem für Nahverkehrsmittel keine Ermäßigung. Deshalb die Forderung: Für jeden Wehrpflichtigen vier

Freifahrten im Monat bei der Bundesbahn! Lehrlingstarife bei den Nahverkehrsmitteln auch für Wehrpflichtige!

„Erprobt und bewährt unter extremen tropischen und arktischen Bedingungen“ — mit diesem Slogan wirbt der Rüstungskonzern Krauss-Maffei in der Zeitschrift „Soldat und Technik“ für seinen Kampfpanzer Leopard. Da in der Bundesrepublik weder tropische noch arktische Bedingungen herrschen, kann das nur eins heißen: Krauss-Maffei setzt auf den aggressiven Charakter der Bundeswehr und auf die Profite aus dem Exportgeschäft.

Freifahrten im Monat bei der Bundesbahn! Lehrlingstarife bei den Nahverkehrsmitteln auch für Wehrpflichtige!

Die dritte Forderung der Hamburger ADS tritt den Kantinen-Unwesen bei der Bundeswehr entgegen: Es gibt kaum eine Bundeswehrkantine, in der die Soldaten nicht überhöhte Preise zu zahlen gezwungen sind. Die Soldaten sind jedoch auf diese Kantinen angewiesen, weil die meisten Kasernen kilometerweit von jeder anderen Einkaufsmöglichkeit liegen. Die Soldaten sind deshalb der Meinung, daß die Mannschaftskantinen nicht länger privatwirtschaftlich betrieben werden dürfen. Soldaten wollen ihre Kantinen selber führen und das Recht erhalten, über einen Kantinenausschuß, der sie selber wählen, die Verwaltung der Kantine zu bestimmen.

Die Rotfunk-Story 2. Teil

Der Rundfunk im
antifaschistischen
Widerstand

Von Ronald Sommer

In den zwanziger Jahren, als der deutsche Rundfunk mit seinen Sendungen begann, entstand auch die Arbeiter-

Radiobewegung. Die Radioamateure aus der Arbeiterklasse erkannten, daß der Rundfunk nicht nur technisches, sondern auch ein politisches Instrument ist. Sie forderte die Berücksichtigung der Interessen der werktätigen Bevölkerung bei der Gestaltung der Rundfunkprogramme. Diese Forderung fand bei den Mächtigen des privatwirtschaftlich organisierten Rundfunks kein Gehör. Statt dessen wurde immer offener nationalistische und arbeiterfeindliche Propaganda betrieben.

Noch im Jahre der faschistischen Machtergreifung lief die Massenproduktion von Kleinempfängern an. Die Herstellung der „Volksempfänger“, von Antifaschisten

auch „Goebbelsschnauze“ genannt, brachte der Industrie großen Profit und ermöglichte der Nazipropaganda, breite Volksschichten zu erreichen. Die Kleinempfänger hatten nur eine einfache technische Ausstattung. Damit sollte das Abhören ausländischer Sender verhindert werden.

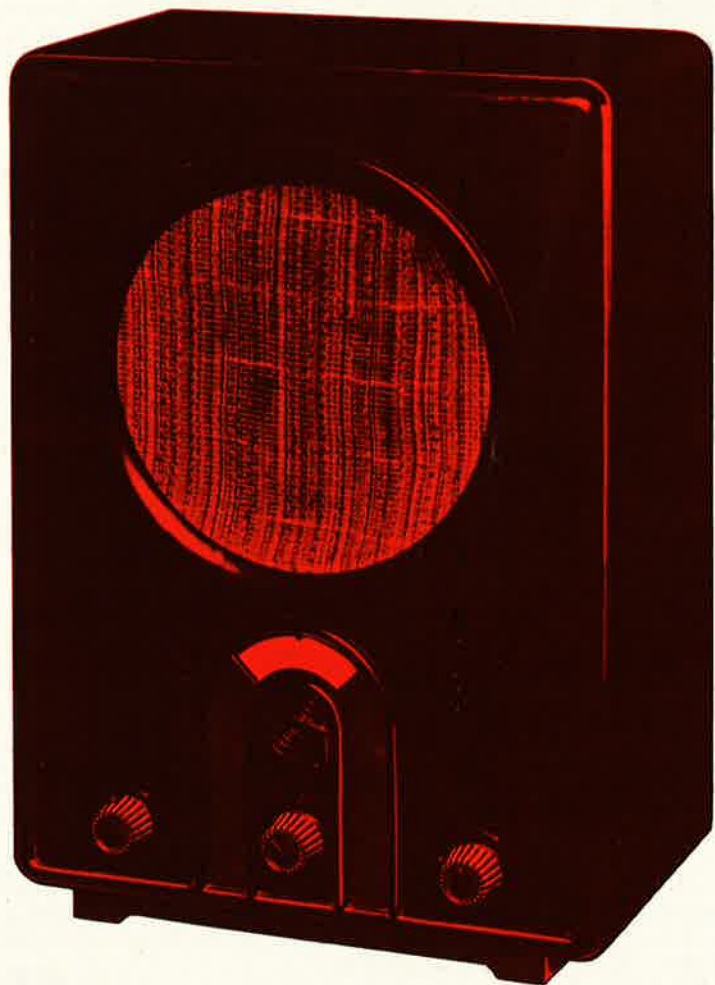
Im Januar 1937 konnte man zum ersten Mal auf der Wellenlänge 29,8 Meter im Kurzwellenbereich einen deutschen antifaschistischen Sender hören: „Achtung! Achtung! Hier spricht der Sender 29,8.“ Die Kurzwellenstation meldete sich jeden Abend um 22 Uhr und nannte sich später „Deutscher Freiheitssender 29,8“. Der Sender befand sich in der Nähe von Madrid, im freien Teil Spaniens.

Am 30. Januar 1937 konnte man im „Deutschen Freiheitssender“ die Antwort auf Hitlers Reichstagsrede hören: „Adolf Hitler! Sie haben heute im Reichstag wieder schamlos gelogen! ... In Spanien mordet Ihre Legion Condor zu Tausenden Frauen und Kinder ... Sie führen für die beutegierigen deutschen Monopolherren Krieg gegen das friedliche spanische Volk.“

Über den Freiheitssender sprachen Thomas Mann und Heinrich Mann, Arnold Zweig und Ernest Hemingway, Ernst Busch war mit seinen Kampfliedern zu hören.

Am 22. Juni 1941 überfiel die Naziwehrmacht die Sowjetunion, gefolgt von den Einsatzkommandos der SS. Im Kampf gegen den Faschismus erhob nach mehr als zwei Jahren wieder ein deutscher antifaschistischer Sender seine Stimme, die seit dem 10. September 1941 aus der Sowjetunion über den „Deutschen Volkssender“ zu hören war. Ein Sender, der die Nazis beunruhigte, befand sich ebenfalls in der UdSSR, man nannte ihn „Geisterstimme“. Er blendete sich in Sendungen des „Großdeutschen Rundfunks“ ein und brachte Kurzinformationen. Die Nazis antworteten mit Terror. Monatlich gab es mehrere hundert Verhaftungen wegen Abhörens ausländischer Sender. Die Todesstrafe wurde immer häufiger verhängt.

Die antifaschistischen Sender gaben in den letzten Kriegsmontaten der deutschen Bevölkerung nicht nur Informationen über die wirkliche Lage des Volkes, sondern zeigten auch den Weg für einen Neubeginn auf: „Unser deutsches Volk muß weiterleben ... Neue Menschen, ein neues Deutschland müssen entstehen, um in Frieden und Freundschaft mit anderen Völkern zu leben und im deutschen Volke selbst Garantien gegen eine Wiederholung der Aggression von deutscher Seite zu schaffen.“



Jugend Europas für Chile

In Turin und Longwy:
Solidarität der
100 000

Von W. Listl und
R. Dörrenbecher

Solidarität mit dem kämpfenden chilenischen Volk bewiesen über hunderttausend Jugendliche aus der BRD, Frankreich, Luxemburg und Italien bei Solidaritätstreffen in Turin (Italien) und Longwy (Frankreich).

In Turin berieten Vertreter von Jugendorganisationen aus fast allen Ländern Europas über die Koordinierung der weiteren Solidaritätsbewegung mit Chile. Chilenische Freunde klagten die bestialischen Terrorakte der Militärjunta an und riefen die Jugend der Welt zur weiteren Solidarität auf.

Der Vorsitzende des Leninischen Komsomol der Sowjetunion, Jewgeni Tjashelnikow, und die Vorsit-

zenden der kommunistischen Jugendverbände Italiens und Frankreichs berichteten über die machtvollen Solidaritätsaktionen für das kämpfende Volk Chiles in ihren Ländern. Aus der BRD nahmen Vertreter der SDAJ, des MSB Spartakus, des SHB und verschiedener Allgemeiner Studentenausschüsse an dem Treffen teil. Die Teilnehmer bedauerten, daß weder die Jungsozialisten noch andere Jugendorganisationen, die beim Festival in Berlin (DDR) dabei waren, zu dem Solidaritätstreffen in Turin gekommen waren.

Der Sprecher der BRD wies darauf hin, daß in kurzer Zeit über 100 Chile-Solidaritätskomitees in der BRD gegründet und viele Informationsaktionen und Geldsammlungen durchgeführt wurden, bei denen über 100 000 DM gesammelt wurden.

An der anschließenden Massenkundgebung für das kämpfende Chile nahmen über 100 000 Jugendliche aus ganz Europa teil. Zu einer Solidaritätsdemonstration in Longwy/Lothringen hatten die kommunistische Jugendbewegung Frankreichs (MJCF), die Progressive Jugend Luxemburgs (JPL) und der SDAJ-Landesverband Saar aufgerufen. Über 700 Jugendliche aus den drei Ländern folgten dem Aufruf. Im Saarland unterstützte das Solidaritätskomitee Chile die Aktion.



Plakate und Papierblumen verkaufte das Antiimperialistische Solidaritätskomitee Wetzlar zur Unterstützung des chilenischen Volkes. Dem Komitee gehören die Gewerkschaftsjugend, die DFG/IDK, Jusos, ADS und DKP an. Die Solidaritätsaktion brachte 300 DM ein.

Dem Komitee gehören unter anderem an: Der Juso-Landesverband, der DJD-Landesverband, die SJD, die Falken, die SDAJ, die Naturfreundejugend, DKP, MSB Spartakus und der DGB-Kreisjugendausschuß Saarbrücken. Auch in Frankreich und Luxemburg unterstützten viele demokratische Jugendverbände die Aktion für das kämpfende Chile. Über 700 Jugendliche demonstrierten hinter dem Transparent „Jugend von Luxemburg, der Saar und Lothringen — gemeinsam für das chilenische Volk“ durch Longwy im Herzen

des Lothringer Stahlreviers. Sie forderten Freiheit für Luis Corvalan und die Unidad Popular. Weitere Forderungen der Jugendlichen: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Mörder-Junta! Keinen Pfennig mehr für die faschistischen Generale. Während der Rückfahrt demonstrierten BRD-Beamte in Uniform und in Zivil, was sie unter der vielgepriesenen Freizügigkeit verstehen: Sie notierten die Personalien der Teilnehmer an der Demonstration und wollten Transparente und Solidaritätsplakate beschlagnahmen.

Ihr Sprachstudium sollten Sie mit

FLIP-CARDS* ergänzen

Deutsch-Englisch
Deutsch-Französisch
Deutsch-Russisch
Deutsch-Italienisch
Deutsch-Spanisch

Bei Ihrer Buchhandlung kostet jede Kartei DM 14,80

* Flip Cards: eine Sammlung von 560 der gebräuchlichsten idiomatischen Ausdrücke und wichtigsten Sätze aus Alltagssituationen. Die Flip Cards haben sich bewährt, weil sie das Lernen zum Spiel machen.

Verlag:
BBK Gesellschaft
für moderne Sprachen mbH
6728 Germersheim, Postfach 148

Das FBI jagt Indianer

US-Indianer kämpfen um ihre Rechte

Von Hartmut Krech

Nach 72 Tagen Belagerung ließen sich die Krieger des American Indian Movement (A. I. M.) in der kleinen Ortschaft Wounded Knee (Süd-Dakota) entwaffnen. Das Weiße Haus hatte sich mit

allen wesentlichen Forderungen der verelendeten Indianer einverstanden erklärt. Aber sobald wird sich nichts daran ändern, daß 93 % der Indianer des Reservats ar-



Bei den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin/DDR dabei: Vertreter der nordamerikanischen Indianer in der Delegation aus den USA.



Kaum dem Tode entronnen: A.I.-Führer Clyde Bellecourt (37). Links sein Bruder Vernon (43), der an die europäische Jugend um Unterstützung für die angeklagten Indianer appellierte.

beitslos sind und 63 % der Familien unter dem Existenzminimum leben müssen. Die US-Regierung ist nur zum Schein auf ihre Bedingungen eingegangen, um den unliebsamen Aufstand zu beenden.

Statt dessen stehen jetzt 127 arme Indianer vor Gericht. Wegen Einbruch, Diebstahl, Brandstiftung und Widerstand gegen die Staatsgewalt auf ihrem eigenen Land! Der Hauptgegner des Weißen Hauses, das American Indian Movement, soll zerschlagen werden, und die rebellierenden Indianer werden als Verbrecher vor die Gerichte gezerzt. Im August wurde ein Anschlag auf den A. I. M.-Führer Clyde Bellecourt verübt, Grund genug, um andere Mitglieder der Selbsthilfe-Organisation als „Verdächtige“ zu verhaften. Die amerikanische Justiz will aus den Aufständischen Kriminelle machen, denn sie dürfen sich per Gerichtsbeschluß in ihrer Verteidigung nicht auf die Verträge mit der US-Regierung berufen. Auch werden ihnen politische Äußerungen verboten, obwohl ihre Richter Presse-Konferenzen abhalten dürfen. Die Nebenangeklagten, kleine Fische in den Fangarmen der Justiz, wer-

den verurteilt, bevor in den Hauptprozessen die Hintergründe des Aufstands zur Sprache kommen.

Dem Verteidigungs-Komitee der angeklagten Indianer in der Stadt Rapid City haben sich bekannte Bürgerrechtsanwälte zur Verfügung gestellt. Aber sie müssen unter großen Schwierigkeiten arbeiten: seit ihrer Gründung stehen sie unter illegaler elektronischer Überwachung, 48 der 54 Sonderagenten des FBI in Süd-Dakota „arbeiten“ z. Zt. in Rapid City. Und finanzkräftigen Spendern schickt man die US-Steuerfahndung ins Haus.

Die Indianer hatten zu den Waffen gegriffen, weil ihre politische und kulturelle Unabhängigkeit von der US-Regierung nicht respektiert wird. Die Wounded-Knee-Prozesse sind deshalb keine interne Angelegenheit der USA. Das Verteidigungs-Komitee in Rapid City braucht dringend finanzielle Unterstützung aus aller Welt. Das Hilfskomitee Wounded Knee hat kurzfristig ein Spendenkonto eingerichtet:

Gesellschaft für bedrohte Völker Deutsche Bank Hamburg 86/30030 Kennwort: „Indianerprozesse“.



Revolutionäre im Interview



Hermann Prüser trafen wir auf dem Hamburger Parteitag der DKP. Er gehörte zu den Gästen. „Warum wollt ihr denn gerade mich interviewen?“ fragt er uns etwas erstaunt. „So was Besonderes hab' ich doch nie gemacht. Klar ich war immer dabei ...“

Seit mehr als 55 Jahren ist jetzt Hermann Prüser dabei. Im ersten Weltkrieg kam er zur sozialistischen Arbeiterjugendbewegung. Und er war auch am 10. Januar 1919 dabei, als in Bremen die Räterepublik ausgerufen wurde. Und am 4. Februar, als sie von der Soldateska des Freicorps Gerstenberger zusammengeschossen wurde. „Die Genossen sagten: ‚Ihr seid noch zu jung zum Kämpfen. Geht nach Hause.‘ Aber wir liefen trotzdem zum Fangturm und hofften, helfen zu können.“

Genosse Hermann, du warst dabei, als in Bremen die Räterepublik ausgerufen wurde. Wie war das damals? Ich war damals Maschinenbau-Lehrling bei den Atlaswerken. Am 10. Januar kamen die aufständischen Matrosen aus Kiel und Wilhelmshaven

in unseren Betrieb. Sie hatten den Bremer Hauptbahnhof besetzt. Es wurde sofort eine Betriebsversammlung einberufen, und die Soldaten forderten zu einer Demonstration zum Marktplatz auf: Der Krieg sei beendet, der Kaiser geflohen. Also, als wir uns vor dem Betrieb sammelten, da hat sich keiner ausgeschlossen: Kommunisten, Sozialdemokraten und Unabhängige — alle kamen mit. In breiter Front marschierten wir zum Marktplatz. Wir sangen unsere Arbeiterlieder. Die Marinesoldaten schritten mit umgehängten Gewehr voran. Als wir am Marktplatz ankamen, sahen wir, daß von allen Seiten die Belegschaften der Bremer Betriebe aufmarschierten. Das war die größte Demonstration, die Bremen jemals gesehen hatte. Arbeiter und Soldaten sprachen zu uns. Sie sagten: Der Krieg sei beendet, aber der Hunger und die Kriegstreiber seien noch nicht beseitigt. Sie forderten uns zur Wahl einer Delegation auf, die den reaktionären Bremer Senat absetzen sollte. Diese Delegation ist dann auf dem Marktplatz von den versammelten Arbeitern, Soldaten, Hausfrauen gewählt worden. In ihr waren Mitglieder der KPD, der SPD und der USPD. Die Delegation ging zum Senat und erklärte ihn für abgesetzt. Als sie zum Marktplatz zurückkamen, wurde dort unter dem Jubel der Bevölkerung die Räterepublik ausgerufen.

Das war eine demokratische Entscheidung der Bremer Bevölkerung, die den Hunger und die Ausbeutung satt hatte. Dabei ist kein Tropfen Blut geflossen. Aber die rechten SPD-Führer, vor allem Ebert, Scheidemann und Noske, taten alles, um die Räterepublik abzuwürgen. Zuerst bekneten sie die SPD-Mitglieder im Rat, bis sie wieder austraten. Dann gab Noske dem Freicorps Gerstenberger den Marschbefehl. Die Räteregierung beschloß, Bremen gegen diesen Angriff zu verteidigen. Am 4. Februar drangen die Truppen in Bremen ein. Die Arbeiter wehrten sich erbittert, aber sie wurden dann doch geschlagen.

Genosse Hermann, wie bist du zur revolutionären Arbeiterjugendbewegung gekommen?

Ja, das war wegen des Friedens und wegen der Gerechtigkeit. Eigentlich komme ich aus der christlichen Jugend, wo es um Kaisertreue ging und nach dem Motto: „Seid untertan der Obrigkeit.“ Aber mir fielen da einige Widersprüche auf: Da steht doch in der Bibel so schön: „Du sollst nicht töten.“ Aber wir mußten einen Sonntag vor der Kirche antreten, alle Glocken bimmelten, und der Pfarrer hat die Soldaten gesegnet. Na, der hat mir sofort eine geklebt, als ich ihn danach gefragt hab'. Und dann im Betrieb: Eines Tages kamen Kollegen zu mir, die sagten: „In der Granatendreherei arbeiten 20 Lehrlinge neben ungelerten Arbeitern. Die Lehrlinge bekommen 2 1/2 Pfennig die Stunde, die Ungelernten aber 30—40 Pfennig — für die gleiche Arbeit. Ich sei doch für Gerechtigkeit.“ Da habe ich die Lehrlinge aufgefordert, mit mir zum Werksdirektor zu kommen. Der war von der christlichen Gewerkschaft (dem „gelben“ Verein). Da mußte damals jeder Lehrling drin sein. Ich trug ihm die Sache vor. Da sprang der auf einmal im Kreis, wollte nicht mehr mit mir diskutieren und sagte, ich sei Sozialdemokrat. Na, da hat er mich erst mal drauf gebracht. Ich wußte nämlich gar nicht, was das war. Aber in meiner Abteilung, da waren Sozialdemokraten, die haben dann so einiges erklärt. Ein Dreher erklärte mir, warum mein Vater noch und noch schuften konnte, und wir Kinder zu Hause trotzdem oft nicht satt wurden und in Holzpantinen herumliefen. So kam ich in Fühlung mit der sozialistischen Jugend. Ich las die erste sozialistische Literatur, und wir haben viel miteinander diskutiert. Über die rechten SPD-Führer, die uns vom antimilitaristischen Kampf abhalten wollten, über Karl Liebknecht und dann, 1917, über die Oktoberrevolution in Rußland. So bin ich von der SPD weg und Kommunist geworden und bin heute immer noch dabei.

Eine Woche beim Bund, aufgezeichnet von dem Wehrpflichtigen Werner Klein, stationiert irgendwo in der Lüneburger Heide. Was ihm auffiel, was ihm besonders im Gedächtnis haften blieb, hat er in Dienstpausen und am Feierabend notiert.

elan veröffentlicht diese Aufzeichnungen, die für den Bund nicht mal was Besonderes sind, die sich in jeder Einheit der Bundeswehr genauso oder ähnlich hätten abspielen können. Sieben Alltage beim Bund, eine Woche, olivgrün...

★ Der Name wurde von der Redaktion geändert.

Ein Wehrpflichtiger erzählt
von der Woche beim Bund:

SIEBEN TAGE, OLIVGRÜN

Es ist Sonntagabend, fast Mitternacht. Ich stehe in einem völlig überfüllten Bahnbus, eingeklemmt zwischen meinen Kameraden mit ihren Reisetaschen. Alle sind auf dem Weg von Frau, Freundin oder Stammkneipe zurück in ihre Einheit.

Der Mief ist fast unerträglich. Die meisten haben „einen sitzen“, zwei Kameraden total besoffen. Und selbst wer nicht im Alkohol gebadet hat, spürt ein flaues Gefühl in der Magen-gegend, wenn er an Kaserne, Stuben-durchgang und das Geplärre mancher Vorgesetzten denkt. Die Bundeswehr — manchmal nur im Suff zu ertragen. Jetzt im Bus werden Sprüche geklopft, Witze gemacht. Wer bald entlassen wird, brüllt seine Tageszahl unter die Umstehenden, wer noch in der Grundausbildung ist, geht etwas zurückhaltender damit um.

Ich bin bereits zweimal umgestiegen. Mein Standort ist in dieser Hinsicht

wirklich das Letzte. Für die Strecke von 100 Kilometern brauche ich zweieinhalb Stunden. Aber was sollen erst die Kameraden sagen, die viel weiter entfernt wohnen... Fast jede Woche beim Bund ist wie die andere: grau in grau — oder besser NATO-olivgrün.

Montag●●●●●●●●

Morgens: Wecken, Aufstehen, Waschen, Rasieren, Anziehen. Dann steckt der UvD (Unteroffizier vom Dienst) seine Nase in die Stube: „Jemand alt- oder neukrank?“ Ich habe zwar einen Husten, gehe aber trotzdem nicht ins San-Revier (Sanitätsbereich). Unser Spieß (Kompaniefeldwebel, hie und da auch „Mutter der Kompanie“ genannt) hat nämlich erst vor kurzem durchblicken lassen, daß jeder, der zum Sani geht, am Wochenende den versäumten Unterricht nachzuholen hat; außerdem bekommt ein

„Innendienstkranker“ (d. h. lediglich vom Außendienst befreit) „in der Regel keinen Wochenendausgang“. Jedenfalls trage ich ein Halstuch, auch wenn das gegen die Anzugsordnung verstößt.

Wer zu lange im Bett bleibt, bekommt am Wochenende GvD aufgebrummt (Gefreiter vom Dienst: hat darauf zu achten, daß der UvD im Dienst nicht einpennt).

Nach Revierdienst und dem Antreten zum Morgenappell marschieren wir zum technischen Bereich, um unsere Geschütze vom letzten Einsatz zu entladen.

Die Batterie schießt mit der Panzerhaubitze 155 mm M 109 G, einer Doppelzweckwaffe, die auch für Atom-munition geeignet ist. Das erfährt man allerdings nur so „nebenbei“. Unsere Vorgesetzten haben es nie für

nötig gehalten, uns diese Tatsache mitzuteilen.

Der technische Dienst dauert heute den ganzen Tag, und wer immer sich den Anschein gibt, als arbeite er, kommt ganz bequem über die Runden.

Dienstag●●●●●●●●

Meine Kameraden legen heute eine bemerkenswerte Sangesfreudigkeit an den Tag. Einer singt inbrünstig, aber mit kläglich, noch wochenend-geschädigter Stimme und sehr falsch das Lied vom Hund, der in die Küche kam. Ein anderer schmettert seine Tageszahl: „Sechsendfünfzig, sechsendfünfzig, sechsendfünfzig Tage noch!“ Kurz darauf im Duett: „Ein Hund schlich in die Küche...“

Die Mittagspause unterbricht den Dienst: In der Kantine gibt's heute eine ekelhaft schleimige Nudelsuppe mit einigen vereinsamten Fleisch-

fasern drin. Naja, im allgemeinen ist das Essen bei uns etwas besser. In der Pause werfe ich kurz einen Blick auf das Brett für „Aktuelle Information“. Hier hängen vorwiegend Artikel über den Nahostkrieg, und natürlich ist Israel armes Opfer der arabischen Aggression. An die übrigen Wandbretter verschwendet kaum jemand einen Blick. Sie bleiben immer gleich. Ein Plan und ein Foto unseres Standortes und „politische Informationen“: eine Darstellung der deutschen Geschichte und eine Gegenüberstellung BRD - DDR insgesamt. Speziell in Sachen „Pressefreiheit“. Hauptmotto auf dem DDR-Brett: „Der Mann, der morgen flieht.“ — „Na, der wird sich ganz schön wundern“, denke ich.

Mittwoch ●●●●●

Nach Dienstschluß und Abendessen gehe ich in die Kantine, trinke ein Glas Cola (0,85 DM) und versinke in wehmütiges Nachdenken über meine monatlichen rund 135 Mark Wehrgeld.

Die meisten meiner Kameraden lesen die Bildzeitung, wenige die „Morgenpost“ — was anderes ist auch kaum zu kriegen. Wer nicht liest oder sich nicht unterhält, spielt Tischfußball, andere quälen den Flipper.

Weil man in unserem kleinen Standort nach Dienst fast nur Soldaten trifft, bleibt es sich gleich, ob man die Kaserne verläßt oder nicht. Also gehe ich zurück in unseren Block. Kurz darauf kommen auch meine sechs Stubenkameraden. Alleinsein, einfach seine Ruhe haben, kann man hier nicht.

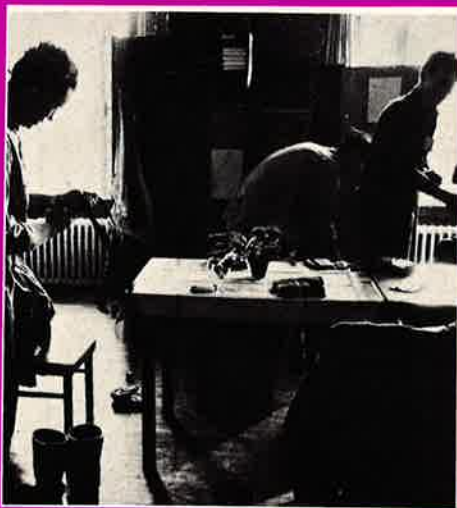
Drei ziehen Sportsachen an, weil es ihnen gelungen ist, ein Fußball-Match zu organisieren.

Einer dreht sein Radio an, sucht, findet Beatles — also gute Musik — das heißt: der Sender bleibt.

Später kommen die Sportler wieder, und zwar mit 30 Flaschen Bier. Der Rest des Abends ist gesichert.

Nach einiger Zeit löst sich unsere „Sitzung“ auf. Ich habe heute Stubendienst. Das heißt, ich leere den Müll-eimer, bringe die leeren Flaschen fort, die vollen in Sicherheit und warte auf den Zapfenstreich. Von draußen dröhnt ein Artilleristenlied. Vorbeimarschierende Soldaten singen von „donnernden Motoren“ der Hauptbitzen, dem tödlichen „Blitz“ und ähnlichen heroischen Dingen. Dann normalisiert sich wieder die Geräuschkulisse: ab und zu vorbeifahrende Autos, „Reserve hat Ruh“ und andere Reservistenlieder, Kameraden mit gehobenem Alkoholpegel, die auf dem Gang herumalbern. Die Stube wird diesmal „formlos“ abgemeldet, also ohne „Männchen“ und ohne „In einer Stunde komme ich wieder!“.

Der GvD ist ein Mannschaftsdienstgrad und wird sich hüten, es sich mit seinen Kameraden zu verschmerzen. Allzuviel tut sich in dieser Woche bei uns nicht: technischer Dienst, Unterricht, nur ein gefahrener Einsatz. Den Unterricht leitet ein Leutnant, der sich einen außerordentlich „pluralistischen“ Anstrich gibt, so progressiv-dynamisch beim Bund. So werden zum Beispiel — wenn's ihm „zuviel“ wird — meine Wortmeldung mit der Begründung eingedämmt, es sollten „nicht immer dieselben“ was sagen. Allerdings: manchmal vergißt er sich soweit, daß er statt gegen „Feind“ oder „Gegner“ gegen die „Russen“ zu Felde zieht. Im Unterricht über das Kriegsvölkerrecht erfahren wir immerhin, daß wir im Kriegsfall (man höre und staune) auch „verwundeten Soldaten der Nationalen Volksarmee“ zu helfen hätten.



Donnerstag ●●

Während unseres Geländeeinsatzes bin ich Beifahrer in einem Lkw. Der Fahrer ist ein Wehrpflichtiger. Außerdem haben wir noch einen StUffz (Stabsunteroffizier) dabei. Damit dem Fahrer nicht die Augen zufallen (und der Trip im nächsten Straßengraben endet) und es nicht zu langweilig wird, kommen wir ins Reden.

Wir unterhalten uns über die Bundeswehr, darüber, daß man das Geld sinnvoller anlegen kann. Der Fahrer sagt, ein voller Schuß für die Panzerhaubitze kostet 700 Mark, für den Kampfpanzer „Leopard“ rund 500 Mark. Der Fahrer kommt aus dem Ruhrgebiet, Realschulabschluß, Beruf Schlosser.

Er schimpft über den langen Weg vom Wohnort zur Kaserne. Ich meine: „Es müßte so sein, daß alle, die mehr als dreihundert Kilometer entfernt wohnen, am Freitag schon mittags freibekommen.“ — „Deshalb war ich schon beim Hauptmann. Aber da war ich gerade richtig...“

Wir sprechen über Wehrdienstzeit, Studium, Bundeswehrhochschulen, aber auch über „Kleinigkeiten“ wie die Stubenbelegung. Wir sind uns einig, daß die meisten Stuben weit überbelegt sind, daß sechs bis acht Leute sich viel zu sehr „auf den Sack gehen“.

Im Gelände werden die Gruppen einer Ausbildungskompanie zehn Zentimeter unter die Grasnarbe gescheucht. Sie haben sich getarnt: die Gesichter schwarz gemacht, Gras, Zweige und Heidekraut an die Helme gesteckt, damit der „böse Feind“ sie nicht sieht. Sie haben das große Sturmgepäck dabei, Gewehr, Spaten und ABC-Tasche; die Jungs machen einen ganz schön kaputten Eindruck.

Der StUffz kommt in den Wagen. Er ist sehr lebhaft, pfeift vor sich hin, erzählt. Er ist froh, daß er bald vom Bund weg ist. Während der Fahrt sehen wir mehrere Habichte und Falken. „Die Lüneburger Heide ist das größte Vogelschutzgebiet in Europa“, sagt der StUffz. Das weiß ich nicht so genau. Auf jeden Fall gibt es hier jede Menge Truppenübungsplätze, und da laufen auch jede Menge seltsame Vögel rum. Die ganze Gegend ist voller Feuerstellungen, Gräben und Kampfstände.

Wir kommen wieder bei den „Krummis“ (Rekruten) vorbei, die gerade „Stellung“ machen.

Noch einmal werden die Rekruten vorbeigehehzt: „Stellung! Sprung auf, marsch, marsch! Schützenrudel!“ Und so weiter. Einer verliert seine Helmtarnung und bleibt liegen, um sie wieder zu befestigen. Der Ausbilder steht daneben und wartet, bis er ihn wieder losjagen kann. — Irgendwie haben wir es mal wieder bis zum Wochenende geschafft. Beim Stubendurchgang, der sich an das wöchentliche Großreinemachen im Block anschließt, werden Erinnerungen an die Grundausbildung wach.

Freitag ●●●●●

Uns kostet die ganze Show nur noch ein müdes Lächeln. Wir hatten bereits genügend Gelegenheit, die Tricks und Launen unserer Vorgesetzten zu durchschauen. In der Grundausbildung hatten wir uns auch noch heiß machen lassen und nach jeder Staubflocke gefahndet. Aber was soll die ganze Aufregung: Wer absolut will, findet immer irgendwo Schmutz und sei es, daß er ihn unterm Tisch-bein wegkratzt.

Am Freitag, dem „Reisetag“, ist den meisten alles egal; Hauptsache, sie kommen nach Hause.

Nur UvD, GvD und Bereitschaftszug machen lange Gesichter. Auch für mich heißt es diesmal, bevor ich wieder nach Hause komme: noch eine volle Woche, olivgrün...

Vietnam 1974

WETTBEWERB DER SOLIDARITÄT

Spenden können unter dem Kennwort „Schule“ an die Hilfsaktion Vietnam, Postscheckkonto 90040-430, PSchA Essen oder Bank für Gemeinwirtschaft, Düsseldorf, Konto 10162503 eingezahlt werden!



Einsenden an:
Redaktion Elan
46 Dortmund
Brüderweg 16

★ SOLIDARITÄTS-BON

Wir machen beim Aufbau der zerstörten Schule in Nam Ha in der Demokratischen Republik Vietnam mit!

Wir sammeln für folgenden Bauabschnitt:

im Wert von DM

Anschrift der Gruppe:

.....

Fünzig Prozent der Schulen in der Demokratischen Republik Vietnam wurden von der US-Luftwaffe zerstört. Der Aufbau erfordert ungeheure Kräfte.

Bereits in der November-Ausgabe 1973 berichteten wir über die Delegation der Initiative Internationale Vietnam-Solidarität in die DRV — und über ihr Versprechen, bis Oktober 1974 250 000 Mark für den Wiederaufbau einer zerstörten Schule im Bezirk Nam Ha zu sammeln.

Die neue Solidaritätskampagne ist bereits voll angelaufen:

- Der Kreisverband der Jungdemokraten in Frankfurt/Main will bis zum Oktober 10 000 Mark sammeln
- Die SDAJ hat beschlossen, die Solidaritätskampagne „Schule in Nam Ha“ zu einem Schwerpunkt in der Vorbereitung ihres 4. Bundeskongresses im Mai zu machen.
- Der Demokratische Kulturbund wird Solidaritätsauftritte durchführen
- die DKP Düsseldorf will 10 000 Mark zusammenbringen
- die Falken organisieren Ausstellungen mit vietnamesischen Kinderzeichnungen.

Also, laßt euch auch in eurer Jugendgruppe was einfallen!

Hier ein Vorschlag von uns! Die Schule wird mit folgenden Bauabschnitten errichtet:

- 25 Unterrichtsräume für je 6080,— DM
- 2 Räume für den theoretischen Unterricht in Chemie zu je 6050,— DM
- 2 Räume für den theoretischen Unterricht in Physik zu je 6050,— DM
- 2 Räume für den theoretischen Unterricht in Biologie zu je 6050,— DM
- 3 Laboratorien zu je 8100,— DM
- 3 Vorbereitungsräume zu je 2035,— DM
- 2 Räume für Malerei und Musik zu je 8100,— DM
- 3 Lagerräume zu je 2035,— DM
- 2 Werkstätten für Mechanik und Elektronik zu je 9400,— DM
- 2 Tischlereien zu je 9400,— DM
- 2 Schmieden zu je 9400,— DM
- 2 Schneidereien zu je 6050,— DM
- 4 Lagerräume zu je 2700,— DM

Eure Gruppe oder eure örtliche Vietnam-Initiative können sich so ein überschaubares Ziel stecken, indem sie für einen Unterrichtsraum oder z. B. für eine Werkstatt sammeln.

Wenn es bei euch soweit ist, füllt den unten abgebildeten Abschnitt aus und schickt ihn an elan, damit wir über den Wettbewerb der Solidarität im ganzen Bundesgebiet berichten können!

Austausch der Marionetten

In Griechenland regieren — über sechs Jahre nach dem blutigen Putsch der CIA-gesteuerten Generäle — immer noch die Faschisten. Sie können ihre „Ordnung“ nach wie vor nur aufrechterhalten mit Hilfe von NATO-Panzern. Die Geschütze der Panzer richten sich — wie andere NATO-Waffen — gegen die demokratische griechische Bevölkerung, gegen Arbeiter und Studenten. Die blutige Niederschlagung der Demonstrationen für Demokratie und Freiheit der letzten Zeit, an der Zehntausende teilnahmen, zeigte wieder einmal: Nur mit Mord und Terror können die Faschisten noch ihre Macht über die griechischen Patrioten aufrechterhalten. Der anhaltende Terror beweist: Der Regierungswechsel ist kein Machtwechsel. Brutale Faschisten mußten durch noch gierigere Bluthunde abgewechselt werden, um den sich immer stärker manifestierenden Drang der Bevölkerung nach Demokratie abzuwürgen.

Hier die vorläufige Bilanz der erneut verstärkten Terrorangriffe gegen das griechische Volk: Bei Demonstrationen, an denen über 200 000 Arbeiter und Studenten für demokratische Rechte eintraten, ließen die Junta-Generäle weit über 400 Patrioten ermorden. Über 2000 Demonstranten wurden verletzt. Die Kerker füllen sich wie nie zuvor. Nach dem Vorbild der Mörder-Junta in Chile, die — genau wie das Blut-Regime in Athen — CIA-ferngesteuert ist — verwandelten die griechischen Machthaber das Stadion

von Athen in ein KZ. Mindestens 3000 griechische Freiheitskämpfer werden dort gefangengehalten und gefoltert. Wieder ist das Kriegsrecht über das ganze Land verhängt. Genau wie die „alte“ Junta zwingt die „neue“ Regierung unter Markezinis das Volk mit NATO-Panzern zum Stillhalten. Das beweist: Es ist alles beim alten geblieben. Der „Wechsel“ sollte lediglich der Weltöffentlichkeit Sand in die Augen streuen. Es hat sich nichts geändert.

„Ich heiße Alberto und bin 24 Jahre alt. Mein Vater war Exportkaufmann und seit seiner Jugend Mitglied der Faschistenpartei. In der Hitlerzeit gehörte er zur fünften Kolonne des deutschen Faschismus und stand im spanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Faschisten.

Erst von meinem ältesten Bruder lernte ich zum Beispiel, daß Kommunisten keine kleinen Kinder fressen.

Mit zehn habe ich zum erstenmal „Avante“ gelesen, die Zeitung unseres Jugendverbandes. Ich war erschüttert über die Lage der Arbeiterklasse in meinem Land.

40 Prozent der Portugiesen sind Analphabeten, es gibt keine Fürsorge für werdende Mütter — die Aufzählung dieser traurigen Beispiele ließe sich endlos fortsetzen. Mein Bruder interessierte mich für den wissenschaftlichen Sozialismus. Und ich war glücklich, als ich mit zwölf Jahren von meinem Bruder erstmals das Kommunistische Manifest bekam.

1972 bin ich desertiert, unmittelbar bevor ich zur Armee mußte.

Ursprünglich hatte ich vor, in der Armee zu arbeiten, wie es viele Genossen tun. Aber ich hatte einige Zeit zuvor leichtsinnig gehandelt: in einem Café hatte ich die Internationale gepfiffen, und die Geheimpolizei hatte ihre Ohren auch da. Ich kam auf die Liste.

Für elan berichtet hier ein Deserteur aus der portugiesischen Armee, ein Mitglied der Portugiesischen Kommunistischen Partei, über den Weg, den er gegangen ist und warum er das portugiesische Regime bekämpft:

Caetanos Tricks bringen keine Demokratie

In der bürgerlichen Presse der westeuropäischen Länder wird seit 1968 von einer angeblichen Demokratisierung gesprochen, seit Salazar durch seinen schlechten Gesundheitszustand politisch ausgeschaltet war und Caetano ihm nachfolgte.

Die Arbeiterbewegung in Portugal ist sehr aktiv. Und so war es für Caetano notwendig, die Illusionen von der Demokratisierung zu schaffen. Einige bürgerliche Demokraten glaubten an diese Versprechungen. Aber die Methoden, dieselben Männer, die Foltern sind geblieben — praktisch wurden nur die Namen für die Geheimpolizei und die Faschistenpartei ausgetauscht.

Nichts? Doch — die Aktionen der Patrioten haben der Welt unmißverständlich gezeigt, daß das griechische Volk, daß Arbeiter und Studenten, nicht länger das Faschisten-Joch tragen wollen. Das griechische Volk kämpft.

Wie verhält sich die Bundesregierung? Übt sie aktive Solidariät mit den griechischen Patrioten?

Bundeskanzler und Friedensnobelpreisträger Brandt telegraphierte dem griechischen Regierungschef Markezinis beste Wünsche „für den Erfolg des verantwortungsvollen Werkes“.

Eine Einladung nach Griechenland haben Brandt und Außenminister Scheel bisher nicht abgelehnt.

Die Bundesregierung duldet die schmutzige Arbeit von griechischen Faschistenspitzeln in der BRD.

Das alles zeigt: Die Außenpolitik der BRD ist immer noch auf dem falschen Kurs. Die BRD-Regierung ist sich ihrer Verantwortung als neues UNO-Mitglied nicht bewußt.

Wir fordern deshalb mit allen Demokraten: Die BRD muß endlich raus aus der NATO!

Keine Waffenlieferungen mehr nach Griechenland!

Solidariät mit den griechischen Freiheitskämpfern!

Auch die Wahlen dienen dazu, Illusionen zu fördern. Wählen darf nämlich nur, wer eine bestimmte Summe Steuern bezahlt und wer lesen und schreiben kann — Arbeiter sind kaum darunter. Trotzdem haben die demokratischen Kräfte gemeinsam den „Wahlkampf“ genutzt, um über die Verbrechen des Regimes zu informieren. Die Völker in den Kolonien verzeichnen immer neue Erfolge in ihrem Kampf. Guinea-Bissao hat die Unabhängigkeit erklärt. In Angola betragen die befreiten Gebiete bereits ein Mehrfaches der Fläche Portugals. Auf Seiten der Befreiungskämpfer stehen auch viele ehemalige Soldaten der portugiesischen Armee.“

Auch in diesem Jahr hat elan weder Kosten noch Mühen gescheut, um unserem Chef-Astrologen Nostrarizinus einige wichtige Auskünfte für das Jahr 1974 zu entreißen. Wir fanden den Weisen im heftigen Ringen um die Deutung des Sterns, unter dem dieses Jahr stehen soll: weiß mit vielen schwarzen Flecken??? Unser Sportredakteur rief sofort begeistert aus:

Großwetterlage

Eine stürmische Zeit steht bevor. In der westlichen Himmelsrichtung kriselt es an allen Ecken und Enden. Ob es stark kiesel (Kies geben) wird, hängt davon ab, ob die Bosse einen heißen Sommer und Herbst haben werden. Rechtzeitig darauf vorbereiten!

Frühling

Rechtzeitig den Keim für die kommenden Klassenkämpfe legen. Gut hegen und pflegen. Das Feld nicht Springer und Konsorten überlassen, sondern selbst beackern! Eure Zeitungen müssen die Kollegen über ihre Lage aufklären. Der „Rote Kuckuck“ läßt sich verstärkt hören und bringt die Bosse, ungeachtet der frühen Jahreszeit, zum Schwitzen!

Sommer

Ob es ein heißer Sommer für die Bosse und die Bundesregierung wird, hängt von euch ab. Es liegen viele Forderungen auf dem Tisch: bessere Berufsausbildung, Jugendarbeitschutz, Schutz für Jugendvertreter, Volljährigkeit ab 18. Versprechungen gibt es genug. Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Grund genug, endlich einmal ein ordentliches Donnerwetter loszulassen!

„Fußball WM '74!!!“ Nostrarizinus grollte darüber, daß man für die Festlegung solch wichtiger Termine nicht mehr den altbewährten Rat der Astrologen einhole. „Steht doch dieses Jahr unter dem Zeichen des Mars, und das bedeutet stets furiose und wütende Leute, besonders die rote Haare haben!“ Er brummelte noch eine Weile und rückte dann mit weiteren Erkenntnissen heraus:

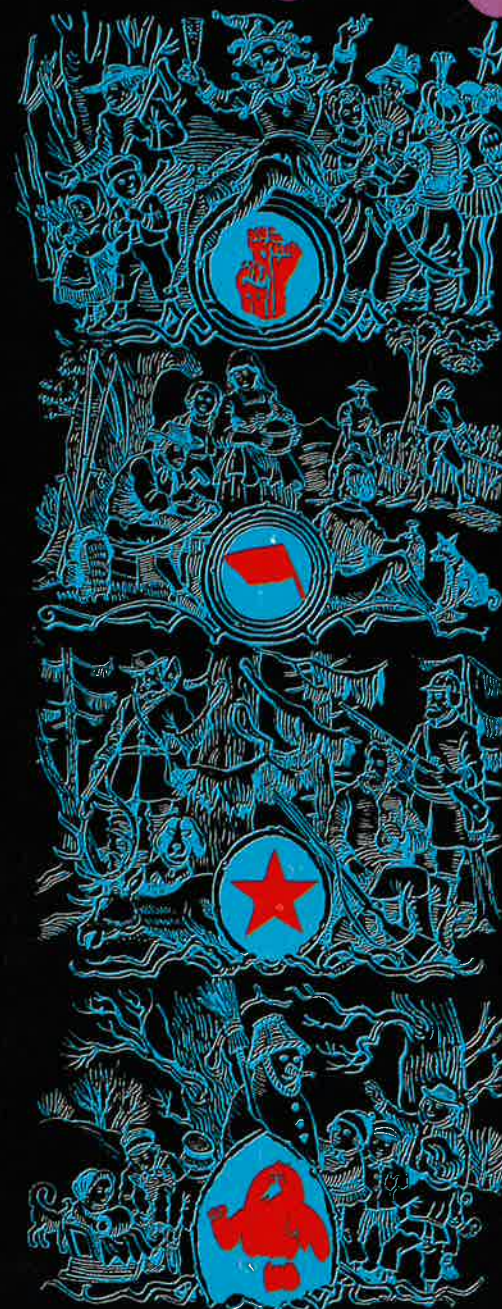
Herbst

Ein roter Herbst für die Arbeiterjugend: Sie kann auf 70jährigen Kampf zurückblicken. Eine gute Gelegenheit, sich vorher einmal damit zu beschäftigen, wie und wofür die Arbeiterjugend in diesen 70 Jahren gekämpft hat. Die Bosse holen sich beim Morgenfrost kalte Füße: ihre Zukunft verhüllen dichte Nebel. Rote Blätter fallen in die Betriebe und sprechen eine klare Sprache: 25 Jahre BRD und DDR beweisen — nur im Sozialismus hat die Jugend eine Zukunft.

Unsere Grundrechte können wir nur im Kampf gegen die Bosse durchsetzen! Die Bosse sind verschnupft.

Winter

Im Winter, da schneit es, im Winter ist es kalt — so sagt eine alte, wenn auch nicht immer bewährte Volksweisheit. Wie es auch sei — es gibt keinen Grund, in den Winterschlaf zu verfallen. Jetzt ist eine gute Zeit für Bildungsabende und „Clubs junger Sozialisten“. Die Bosse verstecken sich zu dieser Zeit hinter dem Weihnachtsmann und erhöhen mal wieder schamlos die Preise. Zieht ihnen den Bart vom Gesicht und stellt sie bloß!



elan-Titel Pro und Kontra

Mit Freunden und Bekannten diskutieren wir jeden Monat die neue Ausgabe von elan. Wir meinen: elan wird immer aktueller, aussagestärker und — was das äußere Bild betrifft — immer ansprechender. Das sieht man schon am Titelbild. Besonders gut gefallen hat uns der November-Titel mit dem Gasmaskenpärchen und dem „Gift-Bosse-grünen“ Hintergrund. Wer solche Titelbilder sieht, der weiß, was ihn beim Lesen erwartet — ein Magazin, das schonungslos die Profitsucht und die Verbrechen der Bosse enthüllt und mit der Jugend für ihre Rechte kämpft. Weiter so! Wolfgang Steiner, Unna

Als ich die November-elan in die Hände bekam, habe ich es nicht für wahr gehalten: Das Titelbild nämlich verschlug mir fast die Sprache. Zumal die letzten elans fast ohne Ausnahme duftete Titelbilder hatten. Am Inhalt gibt es nichts auszusetzen, aber für wen soll ein solches Titelbild ein Anreiz sein, die Zeitschrift zu kaufen und zu lesen? Macht lieber wieder so tolle Titelbilder wie in der Oktoberausgabe (Chile) oder der elan zum Festival! Sylvia Schmitz, Dortmund

Anm. d. Red.: Das Titelbild der November-Ausgabe entspricht nicht der Konzeption der Redaktion. Durch einen technischen Fehler der Druckerei wurde der gesamte Hintergrund des Bildes (Industrie-Landschaft) wegretuschiert.

Unverstand der Menschheit

In Ihrem Artikel „Was Schüler auf die Palme treibt“ (elan, Oktober 73) schreiben Sie über die neue Allgemeine Schulordnung in Bayern. Zur Aufmachung möchte ich bemerken, daß der rote Untergrund in mir — als undemokratischem CDU-Anhänger — schon bevor ich den Artikel gelesen hatte, ein Vorurteil hervorgerufen hat. Nach dem Lesen des Artikels sah ich mich in diesem Vorurteil bestätigt. Die Sätze sind so zusammengestellt und so unsachlich geschrieben, daß ein vollkommen falsches Bild entstehen muß. (Kultus-Maier als NS-Freund — sein Motto „Lieber doof als rot“.) Wenn Sie mit solchen Artikeln die Mitglieder Ihrer Organisation gewonnen haben, kann ich mich nur über den Unverstand der Menschheit wundern. Wenn Sie aber auch noch glauben, mit diesem Artikel einigermaßen vernünftige Leute überzeugen zu können, dann bewundere ich Ihre Naivität. Mit freundlichen Grüßen Ihr undemokratischer Klaus Burmeister, Hamburg

Plakat für Chile

Als ich von dem feigen Putsch der US-gesteuerten und -bezahlten chilenischen Reaktion erfuhr, malte ich spontan beiliegenden Plakatentwurf. Dabei kam mir eine Idee:

Überall entstehen nun Solidaritätskomitees. Aktionen und Sammlungen für das kämpfende chilenische Volk werden durchgeführt. Könnte elan seine Leser nicht jetzt zu einem Plakatwettbewerb aufrufen?

Die Redaktion bildet eine Jury, welche die besten Entwürfe bis zur Endausscheidung, an der sich dann alle Leser beteiligen können, veröffentlicht. Jeder Einsender hält von dem in DIN A 4 angefertigten Entwurf ein Original bereit.

Diese Plakate werden zum Abschluß der Aktion ausgestellt und versteigert. Der Erlös wird auf das Solidaritätskonto Chile überwiesen. Die besten Entwürfe könnten gedruckt, verkauft und natürlich auch geklebt werden.

Wenn auch einigen Leuten die hervorragende Aufmachung von elan nicht paßt — mein Entwurf beweist, daß man auch mit „knalligen“ Farben hochaktuelle politische Aussagen machen kann. Paul Seidenberg, Essen



Dieses Solidaritätsplakat für das demokratische Chile sandte unser Leser Paul Seidenberg aus Essen.

„Krimskrams“ für Chile

500 Mark waren das Ergebnis einer gemeinsamen Aktion der Naturfreundejugend, Landesleitung Baden, und der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend Karlsruhe zur Solidarität mit dem kämpfenden chilenischen Volk. Die Stadt Karlsruhe veranstaltete einen Flohmarkt, auf dem jeder, der etwas zu

verkaufen hatte, seinen Stand aufschlagen konnte. Wir SDAJler und die Genossen der Landesjugendleitung der NFJ benutzten die Gelegenheit, zur Solidarität mit dem chilenischen Volk aufzufordern. Alte Bücher, Schallplatten, Plakate und allerlei „Krimskrams“ waren schnell zusammengesucht und morgens um 7 Uhr ging es los. Viele Leute wollten näheres über den Zweck unseres Standes wissen. So gab es zwischen Handeln und Feilschen auch lebhaft Diskussionen.

Als wir am Mittag unseren Stand abräumten, hatten wir stolze 500 DM in unserer Kasse, die gleich auf das Sonderkonto Erich Wulff, Postscheck Frankfurt/Main 5270 55—602, Kennwort „Chile-Solidarität“ überwiesen wurden. Petra Ruf, Karlsruhe

Durchblick bei „Einblick“

Sicherlich habt Ihr in der Zwischenzeit auch das neue SPD-Mitgliedermagazin Einblick Nr. 2 kennengelernt. Dennoch möchte ich kurz auf die entlarvenden und peinlichen Widersprüche in diesem Heft aufmerksam machen. Schräg über die Titelseite sehen wir gedruckt: Putsch in Chile — Was tun wir? Das dazu abgebildete Titelfoto zeigt unter anderem in der rechten unteren Ecke ein großes SDAJ-Plakat, das so ge-

schickt überdruckt ist, daß selbst mir als SDAJler nur durch Zufall auffiel, daß es sich nicht um ein SPD-Plakat handelt. Auf Seite 20 wird begründet und gerechtfertigt, warum 12 Berliner Jusos „vor die Tür gesetzt“ wurden: Unter anderem, weil diese unverschämterweise Kommunisten als „fortschrittliche Kräfte“ bezeichnet hatten!!! (S. 20, Spalte 3, Mitte) Gleichzeitig wird jedoch auf Seite 14 — 15 zur Solidarität mit dem um die Befreiung kämpfenden chilenischen Volk aufgerufen. Dies ist zwar lobenswert und zumindest ein Ansatz zu einer Politik im Interesse der Arbeiterklasse, erscheint jedoch als Lippenbekenntnis (und nicht mehr), wenn die gleichen Schreiberlinge ihre Genossen aus der Partei schmeißen, weil diese die Kommunisten als fortschrittlich bezeichnen. Schließlich haben doch gerade die Kommunisten konsequent die Volksfront-Politik betrieben sowie schöpferisch angewandt und weiterentwickelt. Gerlach Fronemann, Offenburg



Wo fehlt eine?
Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286 w
Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
NÖTHEL
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

10tägige Reisen durch Polen sowie zahlreiche Sachpreise sind bei dem

PREISAUSSCHREIBEN

zu gewinnen, das der Polnische Rundfunk für die Hörer seines Auslandsprogramms anlässlich des 30. Gründungstages der Volksrepublik Polen veranstaltet. Zur Teilnahme an der Preisverlosung berechtigt die Beantwortung einer der nachfolgenden Fragen:

1. Welche Leistungen Polens (sozialpolitisch, wirtschaftlich, kulturell usw.) während der letzten 30 Jahre erachten Sie als die beachtenswertesten?
2. Welche charakteristischen Namen, Ereignisse, Gegenstände u. ä. bringen Sie mit Polen in Verbindung?
3. Welche in Ihrem Lande bzw. in anderen Ländern von Polen projektierte oder gebaute Objekte kennen Sie?

Die Antworten bitten wir bis zum 31. Dezember 1973 (Datum des Poststempels) mit der Aufschrift „Preisaußschreiben“ an folgende Anschrift abzuschicken: Polskie Radio, P. O. Box 46, 00—950 Warszawa — Polen. Die Ergebnisse des Preisaußschreibens werden in allen unseren Sendungen am 31. 1. 1974 bekanntgegeben. Die Reise der Gewinner erfolgt zu einem vom Polnischen Rundfunk festgelegten Termin.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme am Preisaußschreiben ein und wünschen viel Erfolg bei der Preisverlosung!

POLSKIE-RADIO-Warszawa

Jugendzentrum Darmstadt e. V.

Für das Jugendzentrum Darmstadt — Modellprojekt Jugendclub — suchen wir
2 Jugendbildungsreferenten(innen)

Gesucht werden zum baldmöglichen Termin Mitarbeiter mit Erfahrungen und/oder theoretischen Kenntnissen in der Jugendarbeit.

Das Jugendzentrum wird in einem traditionellen Arbeiterviertel Darmstadts eingerichtet; Zielgruppen werden demnach vorwiegend Arbeiterjugendliche und Lehrlinge sein. Das Jugendzentrum soll in weitgehender Selbstverwaltung der Jugendlichen geführt werden. Zusammenarbeit mit dem Bildungsreferenten des Stadtjugendrings sowie bisher bestehenden Clubs ist erwünscht. Auf Anfrage geben wir detailliertere Auskünfte.

Vergütung nach BAT je nach Ausbildung bzw. bisheriger Praxis. Bewerbungen sind zu richten an: Andreas Schlossarek, 61 Darmstadt, Kastanienallee 2.

elan-Interview

Kantate über den Kampf meines Volkes

Der blutige Putsch der faschistischen Mörder-Junta in Chile und der Kampf des chilenischen Volkes ist das Thema einer Kantate, die der Kultur-Attaché der Unidad Popular in der BRD, Gustavo Becerra-Schmidt, zur Zeit komponiert. Die Kantate soll im Frühjahr dieses Jahres in Hamburg uraufgeführt werden. Gustavo Becerra-Schmidt ist international anerkannter Musikwissenschaftler und einer der bedeutendsten chilenischen Komponisten. 1971 wurde er mit dem chilenischen Nationalpreis für Kunst ausgezeichnet. elan-Mitarbeiter Robert Saam sprach mit Gustavo Becerra-Schmidt über die Putsch-Kantate.

elan: Gustavo Becerra Schmidt, was ist der Inhalt Ihrer Kantate über den Putsch in Chile?

G. Becerra Sch.: In der Kantate werden drei Gedichte verarbeitet: Die „Satrapen“ von Pablo Neruda, „Tropfen

für Tropfen meines Blutes“ eines deutschen Schriftstellers, in dem die Geschichte des Putsches in Chile geschildert wird, und ein Werk von Peter Weiss, „23. September 1973“. Weiss schreibt in diesem Werk über den Tod Pablo Nerudas. Ich werde die Texte im Original, bis auf Wiederholungen und Aufteilung in Wortgruppen, verwenden.

elan: Welche Form der Musik verwenden Sie in Ihrer Kantate?

G. Becerra Sch.: Soli und Zusammenspiel von Instrumenten werden sich abwechseln. Die Struktur meiner Musik ist modern, greift jedoch auf alte Musik-Literatur zurück. Also im Grunde nichts Neues. Was wirklich neu ist in Werken, wie dieser Kantate, ist die Botschaft, die sie übermittelt.

elan: Welches ist der Inhalt Ihrer Botschaft?

G. Becerra Sch.: Die Botschaft ist: Ein Verfolgter bist

auch du — wir alle müssen der Gefahr eines faschistischen Aufruhrs entgegen treten.

elan: In welcher Besetzung wird die Kantate aufgeführt?

G. Becerra Sch.: Es werden mitwirken: Ein Flötenspieler, ein Oboist, ein Trompeter, ein Schlagzeuger, ein Gitarrist und ein Klavierspieler. Alle Musiker müssen auch singen können. Einzelne Passagen werden auch gesprochen. Die Musik wird elektronisch verstärkt. Ob ich weitere elektronische Mittel — etwa einen Synthesizer einsetzen werde, steht noch nicht fest. Zur Zeit versuche ich, Tonbänder von der Beisetzung Pablo Nerudas und aus dem Leichenschauhaus in Santiago, die aus Chile herausgeschmuggelt werden konnten, in die Kantate einzubeziehen.

Eine weitere mögliche Variante wäre die Verwendung eines 40köpfigen gemischten Chores.

Bei allen formalen Fragen geht es für mich darum, einen Rahmen zu schaffen,

durch den der Zuhörer mitten in das Geschehen hineinversetzt wird. Der Zuhörer soll die Schreie, den Schmerz meines Volkes, das seine Brüder und Schwestern, seine Väter und Mütter im Leichenschauhaus findet, hören und sich mit diesem Schmerz identifizieren. Der Zuhörer wird miterleben, wie die Arbeiter in Chile den Maschinengewehren der Junta gegenüber tapferer und tapferer werden und schließlich bei der Beisetzung Pablo Nerudas die Internationale singen.

Der Zuhörer wird miterleben, daß die Soldaten bei dieser Demonstration es nicht gewagt haben, einen Schuß auf die Teilnehmer abzugeben.

elan: Was kann und soll der Zuhörer aus Ihrer Kantate lernen?

G. Becerra Sch.: Der Zuhörer kann lernen, daß der Mensch auch in solcher Barbarei wie zur Zeit in meiner Heimat eine enorme Würde behalten kann, daß er gegen diese Barbarei kämpfen kann.

Victor Jarra

Seine Lieder leben weiter

Victor Jarra, der große chilenische Volksänger, Gründer der auch in der BRD bekannten „Quilapayun“, der die Hoffnung des Volkes auf ein besseres Leben sang, lebt nicht mehr. Er war einer der fünftausend, die die Junta im Stadion von Santiago ermordet hat. Kurz bevor er totgeschlagen und verstümmelt wurde, schrieb er seine letzte Botschaft, ein letztes Lied.

Ein Stück des Textes übergab er einem jungen Genossen, der aus dem Stadion entkam und es nach Frankreich brachte. Die Botschaft drückt aus, wer Victor Jarra war: ungebrochen, trotz des ihn umgebenden Grauens und Terrors, in seiner Zuversicht, daß die Faust des Volkes zurückschlagen wird. So starb Victor Jarra: Man brachte ihn in das Nationalstadion. Mit ihm war sein



ständiger Begleiter, die Gitarre. Und er begann zu singen. Die Verhafteten nahmen die Melodie auf, obwohl die Wächter drohten, das Feuer zu eröffnen. Dann hackten Soldaten auf Befehl eines Offiziers Victor die Hände ab. Er konnte sich nicht mehr begleiten, aber er setzte mit schwächer werdender Stimme das Lied fort. Mit dem Gewehrkolben zerschmetterten sie seinen Kopf, und dann hingen sie Victor zur Abschreckung der Verhafteten vor der Tribüne auf. Als seine Frau die Leiche von Victor Jarra aus dem Leichenschauhaus abholte, fehlte die ganze rechte Hüfte. Warum wurde Victor Jarra ermordet? Die Junta verzichtete ihm nicht seine revolutionären Lieder, seine politische Arbeit. Die Mörder wußten, daß die einfachen Bauern, die Kumpel der Kupfer- und Salpeterminen ihn und seine Lieder kannten und mit ihnen kämpfen. Victor Jarra war Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chiles. Seine Lieder leben weiter.



Stadion - Chile

Von Victor Jarra

Wir sind fünftausend hier in diesem kleinen Teil der Stadt wir sind fünftausend wie viele aber sind wir alle zusammen in den Städten und im Land? Nur hier Zehntausende Hände, die säten und Fabriken betrieben. Wie viele Menschen ausgeliefert dem Hunger und der Kälte — den Schrecken und Schmerzen, dem moralischen Druck, dem Terror und dem Wahnsinn.

Sechst der Unseren sind verloren in der Weite des Alls einer gestorben — ein Mann erschlagen — wie niemals ich geglaubt hätte, daß man ein menschliches Wesen so schlagen kann.

Die vier anderen wollten dem Schrecken entgehen, einer stürzte sich in die Tiefe, der andere schlug seinen Kopf gegen die Mauer, aber alle mit dem starren Blick des Todes.

Welches Grauen das Gesicht des Faschismus hervorruft. Sie führen ihre Pläne mit minutiöser Genauigkeit aus — sie lassen sich durch nichts stören, Blutvergießen ist ihnen eine Auszeichnung, Mord ihr Ruhm.

Ist das die Welt, die Du geschaffen hast, o Herr?

Dafür Deine sieben Tage der Wunder und der Arbeit?

Zwischen diesen vier Mauern gibt es nur noch eine Nummer, die nichts wünscht, die allmählich immer mehr den Tod herbeisehnt.

Doch plötzlich erwacht mein Bewußtsein und ich sehe dieses Zeichen ohne Zittern doch mit dem Dröhnen der Panzer, und die Soldaten, die ihre Gesichter sanfter Matronen zeigen.

Und Mexiko? Und Kuba? Und die Welt, die aufschreit gegen diese Schande?

Wir sind Zehntausende Hände weniger, die schaffen.

Wie viele aber sind wir in meinem ganzen Land?

Das Blut unseres Kameraden Präsidenten schlägt stärker als Bomben und Maschinengewehre, und so wird auch unsere Faust zurückschlagen.

Wie mühsam entringt sich mir dieses Lied.

Wenn ich über den Terror singen muß, so singe ich über den Terror von heute, als müßte ich vor Schrecken sterben zwischen so vielen Augenblicken der Unendlichkeit mich zu sehen, in denen das Schweigen und der Aufschrei aus meinem Lied brechen.

Was ich sehe, haben meine Augen nie zuvor geschaut, was ich fühlte und was ich fühle, läßt den Augenblick erstehen...

Hier bricht das Gedicht ab. Wir wissen nicht, wem Victor Jarra den zweiten Teil gab, ob der Genosse lebend aus dem Stadion entkam oder ob er es weitergab, bevor er selbst den Weg Victor Jarras ging.



BÜCHER KISTE



Für die Januar-Bücherkiste haben wir Bücher aus drei Bereichen ausgewählt, die wir euch hier vorstellen: Der Bericht Paul Harigs ist besonders für die arbeitende Jugend in den Betrieben von Bedeutung. Es zeigt konkret, wie die Rechte der Arbeiter erkämpft werden können. Freunde der Pop-Szene informiert (und desillusioniert!) das Buch „Schlager, Pop und Showgeschäft“. Nicht empfehlenswert fanden wir die „paar Blumen von morgen“, ein „Jungmädchenbuch“, das hoffentlich nicht von vielen Vätern und Müttern für ihre Töchter gekauft wird.

Paul Harig (73), nach dem 2. Weltkrieg Betriebsratsvorsitzender der Hasper Hütte in Hagen, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Hagen und Bundestagsabgeordneter der KPD, hat Arbeitergeschichte miterlebt und mitgemacht. Er war dabei, als die Hasper Hütte nach 1945 wiederaufgebaut wurde. Er kämpfte mit seinen Kollegen für mehr Mitbestimmung im Betrieb und war einer der Initiatoren für die paritätische Besetzung der Aufsichtsräte im Montan-Bereich. Der Arbeiter,

Gewerkschafter und Kommunist Paul Harig hat seine Erfahrungen im Kampf gegen das Monopolkapital gesammelt und in einem Taschenbuch veröffentlicht. Das ist keine trockene Geschichte. Die Erfahrungen Paul Harigs sind für junge Arbeiter eine konkrete Anleitung zum Kampf für ihre Rechte.

Paul Harig:
Arbeiter, Gewerkschafter, Kommunist
Nachrichten-Verlag
1973, 160 Seiten, DM 8,—



Wie entsteht eine Pop-Sendung im Rundfunk? Wie wird ein „Hit“ gemacht? Wer verdient am Geschäft mit dem Schlager? Auf diese Fragen antworten drei Redakteure der Sendereihe „Pop Shop“ beim Südwestfunk in einem Buch der Reihe „diskussion“ des Otto Maier Verlages, Ravensburg. Am Beispiel des „Pop Shop“ erfährt der Leser, nach welchen Gesichtspunkten alte und neue Hits in die Pop-Sendung des SWF gelangen. Das Buch berichtet, wie der Rundfunkhörer Einfluß nehmen kann auf die Auswahl der gesendeten Scheiben. Technische Details des Sende-Betriebs werden allgemeinverständlich erklärt und Macht-Strukturen in den Rundfunkanstalten aufgedeckt.

Ganz klar wird gesagt, daß Pop für Produzenten von Hits nur intressant ist, wenn der Profit „stimmt“. Wie dann auch miese und mieseste Machwerke in die Hitparaden gelangen, schildert das Buch eingehend.

Kögel/Krause/Vietig

Schlager, Pop und Showgeschäft



diskussion
Ravensburger Taschenbücher

Freunde von Schlager und Pop-Musik sollten dieses Buch lesen. Nach der Lektüre werden sie um etliche Illusionen ärmer, dafür aber kritischer beim Hören „ihrer“ Lieblings-Hits sein. **Kögel/Krause/Vietig:** „Schlager, Pop und Showgeschäft“
Otto Maier Verlag
Ravensburg
Reihe Diskussion 5
1973, 109 Seiten, DM 2,80

„Ein Buch, das in seiner schlichten Ehrlichkeit und seinem Respekt vor dem jungen Menschen ganz gewiß den Müttern unserer Mädchen gefehlt hat“, heißt es in dem Klappentext zu „Ein paar Blumen für morgen“ von Elisabeth Malcolm. An dieser Beurteilung ist eines gewiß richtig: Das Buch spekuliert auf Leser mit „schlichten“ Ansprüchen. Hier kurz der Inhalt: Mädchen aus „gutem Hause“ ist befreundet mit Knaben aus noch „besserem“ Hause (Vater: Oberbaurat). Lehn

seinen Heiratsantrag ab, weil er Sex will, lernt schließlich strebsamen jungen Innenarchitekten kennen — Verlobung — Happy end. Eingeschoben die herzzerreißende Schilderung der zerrütteten Ehe ihrer Eltern. Grund: Im Bett klappt's nicht mehr. Die Welt der arbeitenden und lernenden Jugend, ihre Probleme, ihr Kampf existieren nicht in diesem Buch oder werden verniedlicht. Sollte es wider Erwarten doch einmal Probleme geben, so hat die Autorin gleich eine Patent-Lösung bereit: „Nächstenliebe heilt die Welt“. **Elisabeth Malcolm:** „Ein paar Blumen für morgen“
Hörnemann Verlag
1973, 159 Seiten, DM 12,— (!)



Elisabeth Malcolm
Ein paar Blumen für morgen

Goldene Tips für Plattenfreunde

1. Bevor Sie eine Platte auflegen, hören Sie sie sich gut an, ob es sich auch lohnt.
2. Eselsohren am Rand der Platte sind unfein, vor allem, wenn es sich um geliehene Platten handelt.
3. Waschen Sie sich die Füße, bevor Sie eine Platte auflegen, sonst gibt's einen Schmutzrand, der nur schwer wieder zu entfernen ist.
4. Wechseln Sie während des Hörens das Tempo. Hören Sie also lohnende Stellen langsamer und unlohnende schneller.
5. Immer Ärger mit dem Bobby? Dauernd muß man ihn wegnehmen, wenn man nach einer Single eine LP spielen will. Lösung: Bohren Sie in ihre LP's Löcher, wie sie bei Singles üblich sind. Dann geht's easy.
6. Wenn Ihnen auf einer Platte Stellen besonders gut erscheinen, so kreuzen Sie sie mit einem spitzen Nagel an. So können Sie stets — knack — Ihren Freunden — knack — Ihre Lieblingsstellen vorführen — knack —, auf die Sie Knacker stehen.
7. Kratzer kriegt man am besten mit Schmirgelpapier (Körnung 0,5131) wieder weg. Sie sind dann tatsächlich weder zu sehen noch zu hören.

ELAN—BÖRSE

Nun ist ZDF-Star Gerhard Löwenthal auch endlich Single-Schallplattenstar. Der Hit über ihn heißt „Der Löwenthaler“. Wahrscheinlich findet die Single besonders viele Freunde unter den Hunderttausenden von Anti-Löwenthalern. Denn die Interpreten heißen Floh de Cologne. Ob sich der schwarzbraune Moderator wohl über den Refrain „seines“ Hits freuen wird? Er lautet: „Die Milch wird sauer, das Bier wird schal, im Fernsehen spricht der Löwenthal.“ Die „Löwenthaler“-Single der erfolgreichsten BRD-Rockband hat übrigens eine Rückseite für Heimatfreunde: Dieter Süverkrüp singt mit Begleitung der Rockflöhe ein „Bayrisches Heimatlied“. Der Hauptdarsteller seines Songs, ein berühmter Bayer, bleibt anonym.

FLOH DE COLOGNE
DER LÖWENTHALER
DIETER SÜVERKRÜP
BAYRISCHES HEIMATLIED



Für kurze Mitteilungen oder Glückwünsche gibt es jetzt „Rote Karten“. Bisher vier Stück mit Texten von Lippert Schütt, Troppmann und Maiwald. Ein Satz kostet 2,50 DM. Bestellungen bei Artur Troppmann, 8 München 19, Saportastraße 2, Postscheckkonto München 3118 70—802.

Rote Karte Nr. 1

Stellenwert
An erster Stelle, auf der ersten Seite sehe ich Nackte Frauen
Auf Wahlplakaten entdecke ich selten eine Frau
In der Lohnabelle steht sie überall an letzter Stelle
RICHARD LIMPERT

Franz K. aus Witten rockt wieder durch die BRD. Hier die Termine ihrer Konzerte im Januar:
Samstag, 12. 1. — Buchholz, Schützenhalle;
Samstag, 19. 1. — Castrop Rauxel;
Freitag, 25. 1. — Stadthalle Nürtingen.
Übrigens ist jetzt die 2. LP „Franz K. — Rock in Deutsch“ bei Zebra, Deutsche Grammophon, Nummer 2 949 014.

Die Gruppe „KATTONG“ spielt seit Anfang dieses Monats in neuer Besetzung. Frank Baier ist gegangen. Dafür sind Rainer und Ditz neu dazugekommen. Zur Zeit arbeitet die Gruppe an neuen Infos, Plakaten und Liedern (noch konkreter, Ab sofort können auch wieder „KATTONG“ geplante Veranstaltungen mit der Gruppe KATTONG durchgeführt werden. Hier die neue Adresse:
c/o Rolf Hucklenbruch
41 Duisburg 1
Butlerstraße 25
Tel. 0 21 31 / 33 63 94
(täglich ab 14 Uhr).

pläne-Platten-Parade
In diesem Monat auf Platz No. 1:

Eddie & Finbar Furey Four Green Fields



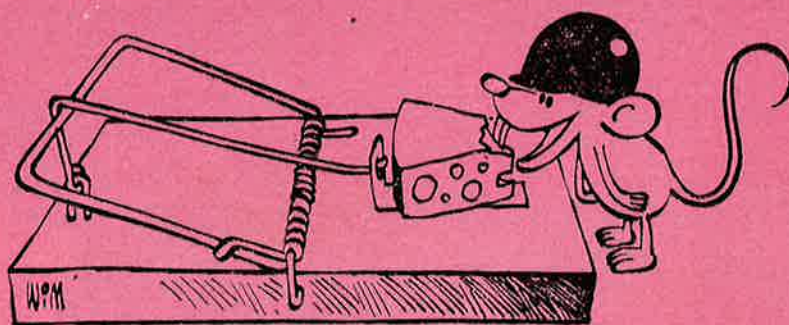
Four Green Fields

Eddie und Finbar Furey
Irishes Folk-Duo Nr. 1
All Irland Champion of Pipes
30-cm-LP, Stereo
mit Textbeilage
Best.-Nr. S 12 F 200

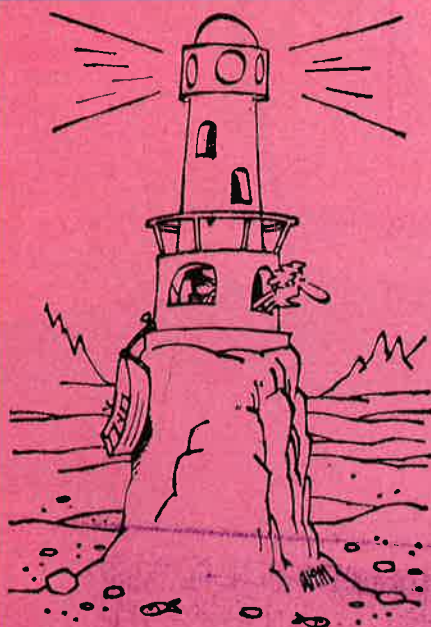
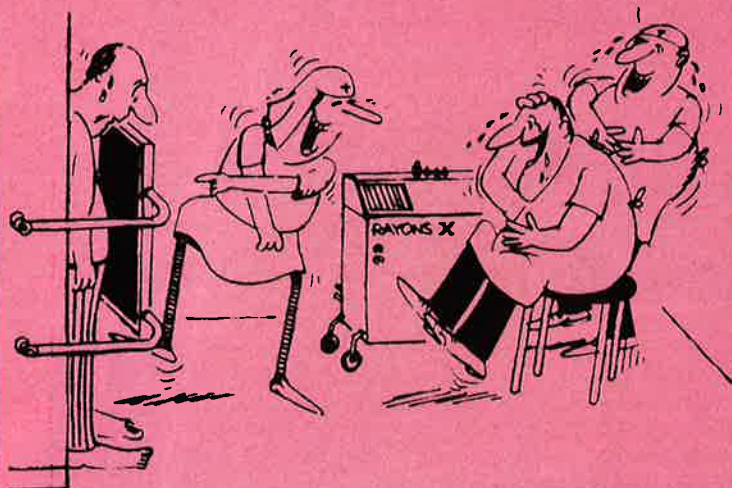
DM 22,—



Verlag „pläne“
GmbH
Abteilung 4
46 Dortmund
Ruhrallee 62



„Allewetter, fixe Bedienung heute!“



„Rate mal, Fiete, was es Neues gibt!“

